Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 235. Mittwoch den 7. Oktober 1840.

Bekanntmachung,
die Zahlung der Holzgelder-Unterstützung für den Winter 1840/41 betreffend.

Diejenigen hülfsbedürftigen Offiziers- und Beamten-Wittwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geld-Vergütigung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtiget:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1840/41 von der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in den Tagen vom 22sten bis 24. Oktober c. in den Vormittags-Stunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche, bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung bereits ausgefüllt sind, dem Königl. Polizei-Präsidium zur Aushändigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissarien ihres Wohnbezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des oben gedachten und zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig, und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 28. Septbr. 1840.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen wird der für das kommende Universitäts-Jahr gewählte Rektor Hr. Professor Dr. Gaupp sein Amt erst am 26. Oktbr. d. J. antreten, wodurch unsere Bekanntmachung vom 29. September d. J. eine Abänderung erleidet.

Breslau, den 5. Oktober 1840.

Rektor und Senat der Königl. Universität.

Inland.

Berlin, 4. Oktober. Des Königs Majestät haben dem hiesigen Hof-Lieferanten Eduard **Gabrielli** den Charakter eines Kommissions-Rathes Allergnädigst beizulegen geruht.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Graf von **Matuschewitz**, von Warschau.

Der hiesige **Magistrat** hat nachstehende **öffentliche Bekanntmachung** erlassen: Es gereicht uns zur größten Freude, der hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere den Corporationen, Innungen und Gewerken, wie allen Denen, welche zur Verherrlichung des schönen Festes beigetragen haben, das unsere Stadt am 21sten v. M. gefeiert hat, von der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 24sten v. M. Kenntniß zu geben, welche heut bei uns eingegangen ist, und durch welche Se. Majestät der König, über den an jenem Tage stattgehabten feierlichen Empfang Sich huldreichst und gnädigst wie folgt auszusprechen geruht haben:

„Wenn Ich auch voraussetzen konnte, daß Mein „feierlicher Einzug in Berlin, wie er mit Liebe ge„wünscht worden, so auch mit Liebe ausgeführt wer„den würde, so bin Ich doch überrascht worden „durch die sinnige Anordnung des Ganzen, die wür„devolle Haltung und ruhige Ausführung von allen „Theilnehmern, insbesondere von den Gilden und „Innungen, welche auf großartige Weise die Ge„genstände ihrer Thätigkeit sinnlich dargestellt und „durch die Ordnung in ihren Aufstellungen und Zü„gen zugleich den achtbaren bürgerlichen Sinn an „den Tag gelegt hatten, welcher dem Ganzen den „echten Stempel höherer Bildung gegeben hat. „Dankbar verpflichtet bin Ich einem Jeden, der zu „diesem schönen Fest beigetragen hat, welches in „Meinem Andenken fortleben wird. Sorgen Sie für „die Bekanntmachung dieser Anerkennnng. Sanssouci, „den 24. Sept. 1840. An den Magistrat in Berlin. „(gez.) **Friedrich Wilhelm**."

Wir sind überzeugt, daß ein Jeder unsere Freude über die uns beglückenden Aeußerungen Sr. Majestät des Königs theilen wird.

Berlin, den 4. Oktober 1840.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlichen Residenz.

Gestern wiederholten Ihre Königl. Hoheit die Frau **Prinzessin von Preußen** Höchstihren Besuch der typographischen Ausstellung, so wie auch der **Prinz** und die **Prinzessin Karl** dieselbe mit Höchstihrer Gegenwart beehrten.

Die Allgem. Augsb. Ztg. sagt in einem Schreiben aus **Berlin**: „Der König hat es verstanden, schon in der kurzen Zeit, seit er den Thron bestiegen, sein Volk zu elektrisiren durch die Art, wie er sich demselben mit allen den Gedanken und Gefühlen, die sich in seinem tiefsten Innern erzeugen, offen hingiebt. Ich erinnere Sie an Niebuhrs schönes Wort über ihn als Jüngling, „daß sein Herz keiner Regung fähig wäre, welche es zu verschweigen nöthig hätte," und verweise auf die Worte, die er zu dem Oberbürgermeister von Berlin gesprochen, und aus welchen hervorgeht, warum er einen Kampf mit sich zu bestehen gehabt, ehe er sich dazu entschließen konnte, seine Einwilligung zu der feierlichen Einholung durch die Bewohner seiner Hauptstadt zu ertheilen. Die Gemüthlichkeit, mit der alle Worte gestellt sind, welche er spricht, oder die aus seiner Feder fließen, hat schon einen sichtlichen Einfluß nach untenhin auf die Behörden, welche sich in ihrer Stellung ganz anders zu fühlen scheinen, seit ihnen von oben her ein so eminentes Vorbild gezeigt wird. Einige Beispiele werden dies klar machen. Die widerwärtigen Streitigkeiten zwischen den Buchdruckerprinzipalen und deren Gehülfen, wodurch bis jetzt die Feier des Gutenbergfestes verzögert wurde, sind bekannt. Was geschieht? Der Polizeipräsident erscheint in der Versammlung der Gehülfen, nicht in seiner hohen Amtswürde, sondern als einer, der da begehrt, von ihnen so aufgenommen zu werden, als käme er als Freund und Rathgeber, und wirklich zeigte er sich so, setzte ihnen auseinander, wie schmerzlich es einem König, der für die geistigen Interessen glühe, sein müßte, wenn gerade in seinem Wohnsitz das schöne Fest nicht begangen würde, und bald gelingt es ihm, jede Renitenz zu überwinden. Er verhieß, sobald man sich nur erst geeinigt hätte, selbst die Bevorwortung zur Genehmigung des neuen Programs zu übernehmen, und hat treulich Wort gehalten. Es ist nichts daran gekürzt oder geändert worden. — Eine andere, nicht minder schlagende Thatsache ist folgende: Als der König aus den von ihm selbst angeführten Gründen der Pietät und Demuth es abgelehnt, sich von den Einwohnern von Berlin schon diesmal feierlich einholen zu lassen, und dabei ausgesprochen hatte, es freue ihn der in den Gewerken wieder erwachende Corporationsgeist, und er stelle anheim, ob sie nicht mit ihren Festzügen den nahe bevorstehenden Huldigungstag verherrlichen möchten; da erlaubte sich der Magistrat von Berlin eine Gegenvorstellung, unter Anführung des Grundes: daß an diesem Tage sich die Mitglieder der Gewerke wohl weniger befriedigt durch ihre Theilnahme an der allgemeinen Feier fühlen möchten, als bei der beabsichtigten Einholung. Einmal liege es in der Natur der Sache. daß den Aufzügen großer Massen freier Spielraum in den Straßen gestattet seiu müsse, um sich genügend zu entfalten; am Huldigungstage würden sie sich aber durch eine Menge, anderweitig bei dem feierlichen Akt Betheiligter durchdrängen müssen, und dabei auch nicht den Theil der Aufmerksamkeit für sich gewinnen, welche sie durch ihre Opfer in Anspruch zu nehmen berechtigt seien; dann aber wohne den Gewerksaufzügen von Alters her ein humoristisches Element bei (das Fahnenspiel u. dgl.) und wenn dies, wie nicht anders zu wünschen, kräftig hervoträte, so könnte leicht dadurch der Würde eines Tags Eintrag geschehen, der dazu bestimmt sei, den Schwur der Treue der Unterthanen gegen den Landesvater zu empfangen u. dgl. m. Wem macht man solche Vorstellungen, als einem Fürsten, zu welchem man das Vertrauen hegt, daß er dafür volle Empfänglichkeit habe? Und wie schön sich dies Vertrauen gerechtfertigt, davon legt die sofort ertheilte Erlaubniß, wonach die Bürger Alles so einrichten könnten, wie sie sich es zuvor ausgedacht hatten, Zeugniß ab. Wahrlich, wenn man nur ein rechter Mensch ist, ist es nicht schwer, ein deutsches Volk zu regieren. Es begehrt nichts mehr, als seinen Fürsten lieben zu können, und sie müssen es künstlich anfangen, um sich die Herzen zu entfremden. Wohl uns — so ist es jetzt das allgemeine Gefühl in den preußischen Landen — wir haben beim Verlust unseres dahin geschiedenen Königs und bei dem Gewinn des neuen tief empfunden, daß es gut in unserer Familie steht; es hat kein unreines Element unsern Schmerz gestört; es vergiftet kein solches unsere Freude. Dabei wollen wir uns erhalten, in dankbarem Aufblick nach dort, woher alles Gute kommt; nicht stolz auf ein sich isolirendes Preußenthum, sondern in tiefer Demuth erkennend, wie Großes der Herr an uns gethan hat, daß er uns zu Deutschen gemacht, und uns Fürsten gegeben, deren schönster Ruhm es ist, Deutsche zu sein und ein deutsches Herz im Busen zu tragen. Mit solchen Gefühlen wollen wir der Zukunft getrost entgegen gehen, ob die Papiere an den Börsen steigen oder fallen mögen."

Stettin, 2. Okt. Nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre bringt der Ober-Präsident durch das heutige Stück des Amtsblatts zur öffentlichen Kenntniß: „Wenn auch die früheren Verhältnisse, in welchen Ich zur Provinz Pommern stand, in Bezug auf Vertrauen und Wohlwollen keiner Verstärkung bedurften und keiner Erhöhung fähig waren, so habe Ich doch bei Meiner jetzigen Anwesenheit in Pommern so viel Beweise treuer Anhänglichkeit gefunden, daß Ich nicht umhin kann, Meine dankbare Anerkennnng hiermit auszusprechen und Sie zu veranlassen, dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 26. September 1840.

Friedrich Wilhelm.

An den Ober-Präsidenten **von Bonin** zu Stettin."

Rußland.

Militärische Uebungen in Grusien.

(Von dem Britischen Oberst-Lieutenant Poulett Cameron.)
(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Am Nachmittag sollte eine große, mit Manövern verbundene Revue der Garnison-Truppen vor sich gehen. Das ganze Corps bestand aus 3000 Mann Infanterie, dem Hauptquartier eines Pulks Linien-Kosaken, einer Schwadron Kosaken vom Don, der muselmännischen Reiterei, den verschiedenen Kontingenten irregulärer Kavalerie aus Karabagh, Eriwan u. s. w., unter ihren respectiven Häuptlingen, und 8 Feldstücken zu 9 und [illegible] Pfund. — Von dem muselmännischen Regimente [illegible]be ich bereits geredet, und wenige Worte werden hin[illegible]chen, um die übrigen irregulären Truppen zu schilder[illegible] das ärgste Volk, das sich jemals zusammenge[illegible]l, wenn man ihre Anführer abrechnet. Auch h[illegible]tlich der Artillerie hatte ich mich sehr getäuscht [illegible] Kanonen waren

plump und unbehülflich, das Material schlecht und die Bedienung derselben noch schlechter: alles dies bildete einen unangenehmen Kontrast zu der schönen Haltung der Mannschaft, die das verwöhnteste militärische Kenerauge befriedigen mußte. Auf die Infanterie und die Kosaken von der Linie werde ich noch einmal zurückkommen. Da der Hetman mein guter Freund war, so hatte ich beschlossen, an den Uebungen der Letzteren thätigen Antheil zu nehmen, und zu diesem Zweck die guten Eigenschaften meines Pferdes sorgfältig geprüft; es war ein hellbrauner Turkmane, über 15 Hand hoch, stark und kühn, wie ein Löwe, und vortrefflich dressirt. — Das Manöver sollte eine Art von Guerilla-Kampf vorstellen: auf der einen Seite eine rasche Aufeinanderfolge von Attaken und Retiraden, auf der anderen bald defensiver Widerstand, bald ein plötzlicher und combinirter Gesammt-Angriff. Dies ist nämlich der Charakter aller kriegerischen Unternehmungen im Kaukasus. Zuerst machte die Infanterie verschiedene Bewegungen, gedeckt von der Artillerie und der muselmännischen Reiterei. Die Donischen und die Linien-Kosaken waren die Angreifer; nie habe ich ein schöneres und tüchtigeres Corps gesehen, als die Letzteren — stark und fest, wie Mauern, bewegten sie sich mehr wie eine wohl organisirte und bewundernswürdig eingerichtete Maschine, als wie eine Masse lebendiger Streiter; und jeder sachverständige Beurtheiler mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß solche Leute unter braven und geschickten Offizieren Außerordentliches zu leisten fähig sind. Der reguläre Kosak hat im kleinen Kriege wohl kaum seines Gleichen. Viel weniger Lob verdient in diesem Betrachte sein Bruder, der Kosak vom Don, was zum Theil davon herrühren mag, daß man ihn zu einem regulären Dragoner dressirt hat, obschon weder die Leute selbst, noch ihre Pferde auch nur im mindesten dazu geeignet sind. — Als nun das Fußvolk zur Offensive schritt, rückte es, gedeckt von seinen Tirailleurs, von den Kanonen und der Reiterei, in zwei Linien vor. Diese Evolution fiel aber sehr unvollkommen aus, mochte nun eine mangelhafte Dressur oder die natürliche Unbeholfenheit des Russischen Soldaten daran Schuld sein. Statt von den Unebenheiten des Terrains oder irgend einem anderen gelegentlich sich darbietenden Schutzorte Vortheil zu ziehen, standen die Scharmützler bald steif und reglos da, bald bewegten sie sich aufs Kommando, wobei sie ihren Führer unverwendet ansahen; ihre Bewegungen waren eben so automatenartig, wie zuvor, als sie in Kolonnen marschirten. Dieser Umstand erklärte mir die häufigen glücklichen Erfolge der Türkischen Reiterei in dem letzten Kriege mit Rußland. *) Während dieser Evolution wurde die Scene noch um Vieles belebter; die Offiziere mußten jedoch beständig darüber wachen, daß es von beiden Seiten zu keinem ernsthaften Gefechte kam, denn in der Hitze des Wettkampfes waren schon unzählige Hiebe und Stöße ausgetauscht worden, und ein unglückliches Ereigniß hätte beinahe heillose Folgen gehabt. Einer von den muselmännischen Reitern feuerte sein Gewehr ab, und die Ladung fuhr seinem Gegner in die Seite. Vielleicht war das Gewehr schon lange vorher geladen gewesen und das Pulver demnach so hart geworden, wie eine Kugel, oder der Stöpsel war zu massiver Natur — wie dem nun sei, der Getroffene stürzte vom Pferde, und ein Strom Blutes entquoll seiner Seite. Sein Kamerad, ohne Zweifel voraussetzend, der Muhamedaner habe mit einer Kugel gefeuert und seinen Gegner absichtlich tödten wollen, drang wüthend auf Ersteren ein und versetzte ihm mit dem Kolben seiner langen Flinte einen solchen Schlag, daß er besinnungslos aus dem Sattel fiel. Sogleich sprengten von der einen Seite Kosaken und von der anderen Muselmänner herbei: die Dscherid's (Wurfspieße) flogen wie Hagelwetter, die Lanzen klapperten und die Flintenkolben dröhnten — kurz, ein blutiges Gemetzel schien unvermeidlich. — Zum Glück war der gestürzte Kosak zwar schwer, aber nicht gefährlich verwundet; indessen kostete es unsägliche Mühe, den Sturm zu beschwichtigen und die Kämpfer zu trennen. Wunden und Quetschungen waren bei dem wahnsinnigen Kampfe in Menge ausgetheilt worden, aber bei weitem das meiste hatte die muselmännische Reiterei abgekriegt, die ungeachtet ihrer numerischen Ueberlegenheit den Gegnern keinesweges gewachsen war. Beinahe hätte ich selbst in der Verwirrung einen Denkzettel bekommen. Beim ersten Ausbruch der ärgerlichen Balgerei war ich mit andern Offizieren zwischen die Kämpfenden gesprengt, als ein fürchterlicher Schrei: „Ja Allah!" mir in die Ohren tönte. Ich blickte seitwärts und sah einen Muselmann, der etwa 10 Schritt entfernt im Sattel sich aufgerichtet und seinen Dscherid gegen mich erhoben hatte. Seine Stellung war mir günstig, da er etwas schief nach der linken Seite im Sattel stand. Ich bog mich vorwärts und sprengte auf ihn los; mein rechter Fuß stieß an den seinigen: sein Pferd taumelte von dem Ruck, und in demselben Moment fiel der Muselmann aus seinem Sattel, zur großen Belustigung meiner Begleiter. — Jetzt formten sich beide Linien zu einem massiven Schlachtviereck, um der Kavalerie gediegenen Widerstand zu leisten. Diese Evolution wurde so bedächtig und schwerfällig ausgeführt, daß ein wirklicher und dabei unternehmender Feind es ohne Zweifel vereitelt hätte. Wir sprengten mit verhängtem Zügel gegen das Quarré an, schwenkten uns nach der Rechten und galoppirten wie ein Wirbelwind um dasselbe herum. Hiermit endete das Manöver; die Truppen zogen wieder auf, präsentirten das Gewehr und defilirten dann nach ihren Cantonnements.

Der folgende Tag war einem anderen militärischen Schauspiel gewidmet. Es war dies eine Art von passage d'armes mit Lanze und Dscherid, bei welchem die ganze Noblesse vom Kaukasus, Tscherkessen, Grusier, Osmanen und Perser, sich einfand. Die Schranken — wenn dieser Ausdruck erlaubt ist — bildeten einen Theil der Hochstraße, nicht weit von der Stadt Tiflis; sie umschlossen einen Raum von ungefähr 300 Ellen in der Länge und 30 in der Breite. Eine Abtheilung Donischer Kosaken hatte sich hier aufgestellt, und rings um den Platz hielten wiederum allerlei Sorten Fuhrwerke mit weiblichen Schönheiten, deren kostbare und bewundernswürdig mannigfache Kostüme einen Anblick boten, der gar nicht beschrieben werden kann. — Alle Pferde in der Armee waren vom edelsten orientalischen Geblüte, und ihre bewundernswürdige Dressur harmonirte schön mit der unvergleichlichen Gewandtheit und Geschicklichkeit ihrer Reiter. Als bester Dscherid-Werfer bekundete sich ein junger Mirsa (Edelmann) aus Karabagh; dieser trug ein überaus prächtiges Persisches Kostüm, namentlich eine Weste von feinstem Kaschmir-Shawl und einen goldgestickten Oberrock aus purpurnem Sammt. Zaum und Sattelzeug des Pferdes waren dem Range seines Besitzers angemessen. Er war ein junger Mann von außerordentlicher Schönheit; aber die Zuschauer grollten ihm doch etwas, als er so stolz durch ihre Reihen galoppirte; denn er machte dabei unmäßigen Gebrauch von jener Nationalwaffe, die in seinen Händen eine wunderbare Wirksamkeit erhielt, und mancher Kämpfer flog aus seinem Sattel, ohne zu wissen, wie es zuging. Sobald aber das Dscherid mit der Lanze vertauscht ward, fand der übermüthige junge Perser in einem wild aussehenden Kurdischen Häuptling von der Grenze Erivan's seinen Besieger. Beim dritten oder vierten Ausfall, den sie mit gefällten Lanzen gegen einander machten, parirte der Kurde die Lanze Mirsa's so geschickt, daß sie über seine Lanze hinwegflog, und stieß ihm dann vorbeisprengend seine Waffe so kräftig in den Rücken, daß der junge Mann nach vergeblicher und verzweifelter Anstrengung, sich im Sattel zu halten, über die linke Schulter seines Pferdes hinab an den Boden taumelte. Das Jauchzen der Schadenfreude, welches rings um ihn her sich erhob, machte ihn fast unsinnig vor Wuth; er schwang sich wieder in den Sattel und stürmte auf seinen Gegner los; aber Gendarmen warfen sich dazwischen und trennten sie von einander.

Ein glänzender Ball in der gastfreien Behausung des Fürsten C., der als das Haupt des Grusischen Adels betrachtet wird, beschloß die Festlichkeiten dieses Tages. — Ein Paar Tage später wurde ich von dem Ober-General eingeladen, die Kaserne, den Exerzier-Platz und das Hospital von zwei Regimentern der damaligen Garnison zu besuchen. Ein Adjutant vom großen Stabe, Herr von Kotzebue, begleitete mich und diente mir als Cicerone. — Die Kaserne für beide Corps ist ein sehr prächtiges Gebäude, das eine noch viel zahlreichere Mannschaft beherbergen kann. Die Waffen und Kleidungsstücke sind unübertrefflich arrangirt und aufbewahrt, und wenn auch die Gemächer im Punkte der Reinlichkeit etwas zu wünschen übrig ließen, so schien man wenigstens für den Comfort der Mannschaft Alles gethan zu haben. — Von hier begaben wir uns nach dem Parade-Platz, wo mehrere Häuflein Rekruten geübt wurden und eine Compagnie zu meiner unmittelbaren Inspektion aufgestellt war. Dann besuchten wir die Küche, wo man eben das Diner der Mannschaft zubereitete. Dieses bestand aus einer dicken Suppe von Vegetabilien, schwarzem Kommißbrote und Speck, denn Fleisch wird nur dreimal wöchentlich verabfolgt. Ein Engländer wird über so magere Kost lächeln; ich kann aber dem Leser versichern, daß er, wenn er diese Suppe gekostet hätte, eben so angenehm überrascht worden wäre, wie ich selber: sie ist in der That sehr kräftig und wohlschmeckend. Das gewöhnliche Getränk des Russischen Soldaten ist Kwaß, auch Russische Limonade betitelt, ein Nationaltrank, den Vornehme und Niedere leidenschaftlich lieben. Ich kostete einmal davon, fühlte aber keine Lust, das Experiment zu erneuern, denn es schmeckte wie eine Mixtur aus den abscheulichsten Apotheker-Kräutern; vielleicht hat eben diese abstoßende Eigenschaft den Trank in den Ruf gebracht, daß er der Gesundheit sehr zuträglich sei. — Zuletzt besuchten wir das allgemeine Hospital, eine Anstalt, die man kaum in zu starken Ausdrücken loben kann; denn vielleicht nirgends in der Welt ist ein höherer Grad von Reinlichkeit, Ordnung oder Bequemlichkeit anzutreffen. Das Hospital, ein sehr großes und schönes Gebäude, liegt in der luftigsten und gesundesten Gegend bei der Stadt und ist durchgängig so eingerichtet, daß die Kranken vor drückender Sommerhitze und schneidendem Winterfrost gleichmäßig beschützt sind. Ohne Zweifel verdankt man dies hauptsächlich dem thätigen Wohlwollen und der aufgeklärten Fürsorge des Kommandanten, Obersten B....; denn von vielen anderen Russischen Hospitälern, die ich nachmals besuchte, waren die meisten unberechenbar schlechter als das zu Tiflis und manche das gerade Gegentheil desselben.

(Mag. f. d. L. d. Ausl.)

Großbritannien.

London, 29. Septbr. Am 19. Septbr. besuchte **Prinz Albrecht** von Schloß Windsor aus die von Heinrich VI. gegründete berühmte Lateinische Schule in dem nur durch die Themsebrücke von Windsor getrennten höchst anmuthig gelegenen Städtchen Eton. Er war von seinen Gesellschafts-Kavalieren, Sir E. Bowater und Capi-Seymor, und seinem Sekretair, Hrn. Anson, begleitet. Das Lehrer-Personal, seinen Vorstand, Hrn. Hodgson, an der Spitze, empfing den Prinzen, welcheu zugleich die versammelten Schüler mit großem Jubel begrüßten. Er erwirkte den Schülern einen Spieltag, welcher, zur Erinnerung an diesen ersten Besuch Sr. Königl. Hoheit, jährlich wiederkehren und „des Prinzen Feiertag" heißen soll. Die Schulknaben bezeugten ihre Dankbarkeit dadurch, daß sie zu mehreren Hunderten dem rückfahrenden Wagen durch Windsor bis an die Thore des Schlosses unter Vivatrufen nachliefen. Der Vorstand der Schule ward an die Königliche Tafel geladen.

Der Standard will erfahren haben, daß bereits alle **Verbindung mit Indien** über Egypten völlig gehemmt sei und daß die Briefe und Passagiere, welche mit der letzten Post nach dem Mittelländischen Meere abgingen, auf dem Rückwege nach England seien, um auf dem alten Wege über das Vorgebirge der guten Hoffnung befördert zu werden. Dies ist die natürliche Folge der Sachlage in der Levante.

Gestern wurden der Alderman Gibbs und Herr Farncomb als die neuen Sheriffs für London und Midlesex auf das nächste Jahr in der Guildhall vereidigt. Heute findet die Wahl des neuen Lord-Mayors statt; der Haupt-Kandidat ist der Alderman Harmer, der von den Liberalen unterstützt wird; Mitbewerber sind die Aldermen Johnson und Pirie. — Der Gemeinderath der Stadt London hat in seiner Sitzung vom vorigen Mittwoch den beiden Sheriffs Evans und Wheelton, welche vor einiger Zeit in Ausübung ihrer Pflicht auf Befehl des Unterhauses waren verhaftet worden, zwei prächtige Silbergeschirre zum Geschenk gemacht.

Unter anderen Uebungen, welche jetzt in den Englischen See- und Waffenplätzen betrieben werden, hat man dieser Tage im Ausflusse des Tees in Hampshiee mit dem von Kapitain Manby erfundenen Apparat, einem Mörser, und mit Herrn Dennets Raketen Versuche angestellt, Schiffen, die in Noth sind, auf weite Entfernungen Stricke durch Schüsse zuzuwerfen. Die Versuche mit beiden Apparaten gelangen aufs beste.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die ministeriellen Blätter erklären heute, daß man die **Bewegung der Russischen Flotte nach dem Mittelländischen Meere** hin noch als sehr zweifelhaft betrachten müsse. Die Regierung hätte von einem solchen Ereignisse, wenn es wahr wäre, gewiß Kenntniß erhalten, und würde keinen Augenblick gezögert haben, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen.

Herr **Urquhart**, vormaliger Sekretair bei der Londoner Gesandtschaft in Konstantinopel, läßt heute durch die hiesigen Blätter ein ausführliches Schreiben publiciren, welches er an den „Morning Herald" gerichtet hat, und welches einen gegen ihn gerichteten Art. der „Morning Chronicle," den er dem Lord **Palmerston** zuschreibt, beantworten soll. Wir geben aus jenem Schreiben nachstehende Auszüge: „Die „Morning Chronicle" hatte gesagt: „Wenn die Verbündeten bei Ausführung des Vertrages auf Feindseligkeiten von Seiten irgend einer Macht stoßen sollten, so haben wir keinen Grund zu zweifeln, daß die Mitwirkung sich auch auf das Mittelländische Meer ausdehnen und in **demselben eine Russische Flotte erscheinen** werde. Diejenigen, für die sich Herr Urquhart interessirt, werden gut thun auf ein solches Resultat zu rechnen." — Hr. **Urquhart** erwiedert darauf: „So verwirklichen sich denn meine Voraussagungen. Die Russische Flotte, der man den Sund öffnet, war das geheime Mittel, auf welches der Minister zählte, um die durch ihn herbeigeführte Schwäche seines Vaterlandes zu schützen. Er hat England von Frankreich getrennt, und jetzt will er beweisen, daß England Frankreich nicht widerstehen kann, ohne sich **Rußland** in die Arme zu werfen. Dies ist ein Resultat, welches Frankreich und England hätten voraussehen können. Aber derjenige, der über dieses Verbrechen brütete, hatte auch berechnet, daß weder Frankreich noch England etwas merken würden, bevor es vollbracht wäre. Jetzt fürchtet er ihren Unwillen eben so wenig, als er ihren Scharfblick gefürchtet hatte; und er wählte mit ei-

---

*) In dem Gefechte bei Derwisch-Kiöi wurden zwei ganze Kolonnen der Russischen Armee unter dem Feldmarschall Diebitsch, die 6 bis 7000 Mann zählten, von der Türkischen Reiterei Muhamed Reschid Pascha's gänzlich zersprengt und ihrem größeren Theile nach niedergehauen. Hätte dieses tapfere Reiter-Corps von der dazu gehörenden Infanterie oder irgend einem anderen Theile der Streitmacht des Wesir's nur die geringste Unterstützung gehabt, so würde es den Russen höchst wahrscheinlich weit schwerer geworden sein, bis Adrianopel vorzudringen.

nem grausamen Hohn gerade die Gelegenheit einer gegen mich gerichteten Antwort, um jene Katastrophe zu verkünden, die ich allein vorausgesehen hatte, die ich allein bemüht gewesen war, zu verhindern, während er seinerseits auch allein daran gearbeitet hatte, sie herbeizuführen." — Herr Urquhart erinnert im weiteren Verlauf seines Schreibens daran, daß die im Protokoll vom 17. September enthaltenen uneigennützigen Erklärungen auch in dem Vertrage vom 6. Juli 1827 verzeichnet gewesen wären, und fügt dann hinzu: „Ich habe erst vor kurzem erfahren, daß im Jahre 1830 Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland stattgefunden haben; und daß man, nach einem Austausch von 14 Noten, die Bedingungen festgestellt hatte, unter denen Rußland mit Bewilligung Frankreichs Konstantinopel seinem Reiche einverleibt haben würde, und nicht etwa durch eine plötzliche Erschütterung oder durch den Krieg, sondern durch eine Reihe von Verträgen. Dieses Arrangement ward durch die Juli-Revolution zerstört. Rußland hat jetzt die Werkzeuge geändert; und es wird durch die Mitwirkung eines einzigen Englischen Mittels Konstantinopel erhalten: der Traktat vom 15ten Juli wird es unfehlbar in seine Hände liefern." — Den übrigen Theil des Schreibens füllt Herr Urquhart mit den Vermuthungen aus, auf welche Weise der Lord Palmerston seine Kollegen von der Nothwendigkeit, eine Russische Flotte ins Mittelländische Meer zu rufen, überzeugen werde. Es knüpft die demüthigendsten Betrachtungen für sein Land an das Erscheinen einer Russischen Flotte im Mittelländischen Meer.

Der Marquis von Pastoret, vormaliger Kanzler von Frankreich und seit 10 Jahren Vormund der Kinder des Herzogs von Berry, ist vorgestern mit Tode abgegangen.

Der Admiral Lalande ist am 24. Sept. von Toulon nach Paris abgereist.

Die Leiche des Marschalls Macdonald ist gestern Morgen im Hotel der Invaliden eingetroffen und in die Kirche gebracht worden. Die Todtenfeier wird wahrscheinlich nächsten Donnerstag stattfinden.

Die auf die Mobilisirung des ersten Aufgebots der Nationalgarde bezügliche Ordonnanz wird binnen einigen Tagen erscheinen.

Die neue Waffengattung, welche gegenwärtig in der französischen Armee organisirt wird (ein Corps von Tirailleurs aus neun Bataillonen bestehend und ganz nach dem Vorbilde der in Afrika fechtenden Tirailleurs von Vincennes gebildet) sind leichter equipirt, als die Linientruppen, tragen die Patrontasche unter der Brust angeschnallt, und führen als Waffen Karabiner, die sehr weit tragen. Im letzten afrikanischen Feldzugi hat dieses Schützencorps, welches mit den Zuaven am vordersten im Feuer war, treffliche Dienste geleistet, aber ungeheuer gelitten.

Zu Anfang der heutigen Börse gingen die Course rasch in die Höhe, weil die Bedürfnisse für die Liquidation noch bedeutende Ankäufe erforderten. Am Schlusse aber gingen die sämmtlichen Course wieder auf ihren gestrigen Stand zurück.

Prozeß über das Boulogner Attentat.

Pairshof. Sitzung vom 28. September. Der gestrige kurze Bericht über diese erste Sitzung bedarf bei der Wichtigkeit dieses Prozesses eines umständlichen Nachtrages. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 19: 1) Louis Bonoparte; 2) Graf von Montholon, 58 Jahr alt; 3) Oberst Voysin, 60 Jahr alt; 4) der pensionirte Escadrons-Chef von Mesonan, 57 Jahr alt; 5) der vormalige Bataillons-Chef der Pariser Munizipal-Garde, Parquin, 53 Jahr alt; 6) der vormalige General der Pariser Freiwilligen, Montauban, 46 Jahr alt; 7) der Ordonnanz-Offizier des Prinzen Louis, Herr Lombard, 31 Jahr alt; 8) von Persigny, Privat-Sekretär des Prinzen, 28 Jahr alt; 9) Herr Forestier, Kaufmann, 25 Jahr alt; 10) der Civil-Ingenieur Bataille, 25 Jahr alt; 11) der Lieutenant Aladenize, 27 Jahr alt; 12) der pensionirte Oberst-Lieutenant Labord, 58 Jahr alt; 13) der pensionirte Capitain Desjardins, 51 Jahr alt; 14) der Doktor Conneau, 37 Jahr alt; 15) der vormalige Lieuten. Ornano, ein Korse, 34 Jahr alt; 16) der vormalige Militair-Intendant Galvani, 54 Jahr alt; 17) Herr d'Alembert, Privat-Sekretair des Prinzen, 27 Jahr alt; 18) Herr Orsy, Kaufmann, 40 Jahr alt; 19) der Handels-Commis Buré, 33 Jahr alt. — Nachdem sämmtliche Angeklagten auf die üblichen Fragen geantwortet hatten, ward die Anklage-Akte verlesen, welche damit schließt, daß die obigen Angeklagten beschuldigt werden, am 6. August d. J. in Boulogne ein Attentat begangen zu haben, dessen Zweck war, die bestehende Regierung zu vernichten oder zu ändern, die Bürger aufzureizen, sich gegen die Königliche Gewalt zu bewaffnen und zu einem Bürgerkriege Anlaß zu geben, — Verbrechen, die durch die Artikel 87, 88, 89 u. 91 des Strafgesetzbuches vorausgesehen worden sind. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 28. — Der Kanzler begann hierauf das Verhör mit dem Haupt-Angeklagten in folgender Weise: „Karl Louis Napoleon Bonaparte, Sie sind angeklagt, in der Nacht vom 5. zum 6. August d. J. mit einer bedeutenden Anzahl von Personen bei Vimereux, in der Nähe von Boulogne, gelandet zu sein, in der Absicht, die bestehende Regierungsform umzustürzen und zu ändern." — Louis Bonaparte erhebt sich und sagt: „Bevor ich auf die an mich gerichteten Fragen antworte, habe ich dem Gerichtshofe einige Bemerkungen vorzulegen." — Der Kanzler: „Reden Sie." — Louis Bonaparte: „Zum erstenmale in meinem Leben ist es mir endlich erlaubt, meine Stimme in Frankreich zu erheben. Trotz der Waffen, die mich umringen, trotz der Anklagen, die ich vernommen habe, voll von den Erinnerungen an meine erste Kindheit, indem ich mich in diesen Mauern des Senats, in Ihrer Mitte, m. H., die ich kenne, befinde, kann ich nicht glauben, daß ich mich hier zu rechtfertigen haben werde, und daß Sie meine Richter sein können. Eine feierliche Gelegenheit wird mir geboten, meinen Mitbürgern mein Benehmen, meine Absichten, meine Pläne, was ich denke und was ich will, auseinanderzusetzen. Ohne Stolz, wie ohne Schwäche, trete ich hier auf, und wenn ich an die Rechte erinnere, die die Nation in die Hände meiner Familie gelegt hat, so geschieht es bloß, um die Pflichten darzulegen, welche jene Rechte uns auferlegt haben. Seit den 50 Jahren, wo der Grundsatz der Volks-Souverainetät durch die mächtigste Revolution, welche jemals in der Welt stattgefunden hat, in Frankreich eingeführt worden ist, hat sich der Nationalwille niemals auf eine so feierliche und übereinstimmende Weise kund gegeben, als bei der Annahme der Errichtung des Kaiserreiches. Die Nation hat jenen großen Akt ihrer Souverainität niemals zurückgenommen, und der Kaiser hat gesagt: „Alles, was ohne sie geschieht, ist illegitim." Glauben Sie daher auch nicht, m. H., daß ich, den Bewegungen eines persönlichen Ehrgeizes folgend, in Frankreich, wider den Willen des Landes, eine Kaiserliche Restauration habe versuchen wollen. Ich bin durch weisere Lehren gebildet worden, ich habe edlere Beispiele vor Augen gehabt. Mein Vater stieg an dem Tage vom Throne, wo er es nicht mehr für möglich hielt, die Interessen des Volkes, welches er regierte, mit den Interessen Frankreichs zu vereinigen. Der Kaiser, mein Onkel, verzichtete lieber auf den Thron, als daß er durch Verträge die engen Gränzen annahm, welche Frankreich der Mißachtung und den Drohungen aussetzen mußten, die das Ausland sich gegenwärtig erlaubt. Ich habe diese Lehren nicht einen Augenblick vergessen. Die unverdiente und grausame Verbannung, welche mich zwang, 25 Jahre lang mein Leben von den Stufen des Thrones, auf denen ich geboren bin, bis zu dem Gefängnisse, das ich in diesem Augenblicke verlassen habe, hinzuschleppen, ist nicht im Stande gewesen, mein Herz zu erbittern, oder zu ermatten; sie hat mich nicht einen einzigen Tag unempfindlich gemacht für die Würde, für den Ruhm, für die Rechte, für die Interessen Frankreichs. Als im Jahre 1830 das Volk seine Souveränetät wieder erobert hatte, glaubte ich, daß der Tag nach der Eroberung eben so loyal sein würde, als die Eroberung selbst, und daß die Geschicke Frankreichs auf immer befestigt sein würden; aber das Land hat die traurigen Erfahrungen der letzten 10 Jahre gemacht. Ich bin der Meinung gewesen, daß das Votum der 4 Millionen Franzosen, die meine Familie auf den Thron erhoben, uns wenigstens die Pflicht auferlegte, an die Nation zu appelliren und ihren Willen zu befragen; ich habe sogar geglaubt, daß, wenn im Schooße des Nationalkongresses, den ich zusammenberufen wollte, einige Ansprüche sich geltend machen könnten, ich das Recht haben würde, die glänzenden Erinnerungen des Kaiserreiches wieder zu erwecken, und von dem ältesten Bruder des Kaisers zu sprechen, von jenem tugendhaften Manne, der vor mir der würdige Erbe derselben ist. Die Nation würde geantwortet haben: Republik oder Monarchie, Kaiserthum oder Königthum. Von ihrer freien Entscheidung hängt das Ende unserer Leiden und unserer Zwistigkeiten ab. Was mein Unternehmen betrifft, so wiederhole ich, daß ich keine Mitschuldigen gehabt habe. Ich habe allein Alles beschlossen; Niemand hat im Voraus, weder meine Pläne, noch meine Hülfsquellen, noch meine Hoffnungen gekannt. Wenn ich gegen irgend Jemand schuldig bin, so bin ich es nur gegen meine Freunde. Indeß mögen auch sie mich nicht anklagen, daß ich leichtsinniger Weise ihren Muth und ihre Hingebung gemißbraucht hätte. Sie werden die Gründe der Ehre und der Vorsicht begreifen, die mir nicht erlauben, selbst ihnen zu eröffnen, wie ausgedehnt und mächtig meine Hoffnungen auf einen Erfolg waren. Ein letztes Wort m. H.: Ich vertrete vor Ihnen einen Grundsatz, eine Sache, eine Niederlage. Der Grundsatz ist die Volks-Souverainetät; die Sache die des Kaiserreiches; die Niederlage: Waterloo. Den Grundsatz haben Sie anerkannt; der Sache haben Sie gedient; die Niederlage haben Sie rächen wollen. Als Repräsentant einer politischen Sache, kann ich eine politische Gerichtsbarkeit nicht als die Richterin meines Willens und meiner Handlungen annehmen. Ihre Formen werden Niemanden täuschen. In dem Kampfe, welcher sich eröffnet, giebt es nur einen Sieger und einen Besiegten. Wenn Sie die Männer des Sieges sind, so habe ich keine Gerechtigkeit von Ihnen zu erwarten, und Großmuth verlange ich nicht." — Der Kanzler: „Ich glaube nicht, daß diese Erklärung Ihrer Sache günstig sein wird; Sie hätten andere Rechtfertigungsgründe aufsuchen können. Ich wiederhole jetzt meine erste Frage." — Der Angeklagte: „Ich mache dem Herrn Präsidenten bemerklich, daß ich bereits auf Alles geantwortet habe, und ich beziehe mich auf meine Erklärungen in meinen früheren Verhören." — Der Kanzler stellte hierauf eine Reihe von Fragen, die sämmtlich unbeantwortet blieben. Als er fragte, ob der Angeklagte nicht auf den Capitän Col-Puygellier einen Schuß abgefeuert habe, erwiederte derselbe: „Es giebt Augenblicke, wo man nicht Herr seiner Bewegungen ist; der Schuß ging los, aber es war nicht meine Absicht, den Kapitän zu treffen." — Fr. „Wann haben Sie den Entschluß zu Ihrer Unternehmung gefaßt?" — Antw. „Als ich sah, daß die Regierung nach 10 Jahren nichts gegründet hatte." — Fr. „Zu welcher Zeit sind Sie von Amerika zurückgekommen?" — Antwort. „Im Jahr 1837." — Fr. „Haben Sie damals nicht versucht, Intriguen mit Ihren Anhängern anzuknüpfen?" — Antw. „Nein, m. H." — Fr. „Sie ließen Sie doch zu jener Zeit in eine Korrespondenz mit Mesonan ein?" — Der Angeklagte antwortete nicht. — Fr. „Sind Sie der Verfasser der Broschüre, die unter dem Titel: Napoleonische Ideen vertheilt worden ist?" — Antw. „Ja, m. H." — Fr. „Haben Sie nicht zu Ende des Jahres 1839 Emissaire nach Frankreich gesandt, um unter den Garnisonen Anhänger anzuwerben?" — Antw. „Nein, m. H." — Fr. „Haben nicht Lombard, Mesonan u. Parquin Versuche dieser Art gemacht?" — Antwort. „Ich weiß es nicht." — Fr. „Hat sich nicht Mesonan in Ihrem Namen bei dem General Magnan eingefunden, um ihm Vorschläge zu machen?" — Antw. „Ich will meine Rolle als Angeklagter nicht mit der eines Anklägers vertauschen." — Fr. „Haben Sie nicht Aladenize in Baden gekannt?" — Antw. „Ich habe ihn einmal gesehen." — Im weiteren Verhöre erklärte Louis Bonaparte noch, daß er die in Boulogne vertheilten Proclamationen abgefaßt habe, und wiederholte, daß keiner der Mitangeklagten etwas von seinem Unternehmen gewußt habe. — Der General Montholon erwiederte auf die an ihn gerichteten Fragen, daß er mit dem Prinzen gelandet sei, daß er an dem Angriff auf die Stadt Boulogne Theil genommen habe, daß er aber erst im Angesichte Frankreichs von dem Plane des Prinzen unterrichtet worden sei, und daß er, ohne denselben zu billigen, es doch für Feigheit gehalten haben würde, nicht daran Theil zu nehmen. — Der Oberst Voysin erwiederte seinerseits auf die an ihn gestellten Fragen: „Ich wußte bei der Abfahrt von England nichts von den Plänen des Prinzen; ich stieg mit ihm ans Land, um ihn zu beschützen und zu vertheidigen; ich hatte keine andere Waffe, als meinen Säbel; ich habe nicht gesehen, wie der Prinz das Pistol abschoß, wohl aber habe ich den Schuß fallen hören; ich wußte nichts davon, daß mein Name mit unter den Proklamationen abgedruckt war." — Herr von Mesonan sagte im Wesentlichen dasselbe aus. Er stellte in Abrede, daß er versucht habe, den General Magnan, oder irgend einen anderen Offizier der Französischen Armee für die Sache des Prinzen zu gewinnen. — Auch Hr. Parquin erklärte, daß er vorher nichts von dem Plane des Prinzen gewußt habe, daß er aber später an seinem Unternehmen Theil genommen hätte. — Dieselbe Erklärung gab der Oberst Montauban ab. — Herr Lombard erklärte, daß seine Anhänglichkeit an die Person des Prinzen und die innige Ueberzeugung, daß er im Interesse des Landes handle, ihn veranlaßt hätten, dem Prinzen ans Land zu folgen, obgleich er vorher nichts von seinem Plane gewußt habe. — Hr. von Persigny erklärte, daß er die Pläne des Prinzen theilweise gekannt und gebilligt habe, daß er jeden Auftrag vollzogen haben würde, den der Prinz ihm ertheilt hätte. — Hr. Forestier räumte ein, daß er aus Anhänglichkeit für den Prinzen an seinem Unternehmen Theil genommen habe, daß er Broschüren an einige Offiziere, aber nicht in den Kasernen vertheilt habe. Die Sitzung ward um 6 Uhr aufgehoben.

In der heutigen Sitzung des Pairshofes wurde das Verhör der Angeklagten, das nichts Besonderes enthielt, geschlossen. Man schritt demnächst zur Vernehmung der Zeugen; unter ihnen befand sich der Grenadier, der den Capitain Puygellier gerichteten Schuß erhielt. Louis Napoleon legte sein Bedauern an den Tag, ihn verwundet zu haben. Die Aussagen der Zeugen wiederholten die Details des bereits Bekannten und dauerten bei dem Abgang des Briefcouriers fort.

Paris, 30. Sept. (Privatmitth.) Der Prozeß der Napoleonisten und seiner Mitangeklagten geht hier ganz unbemerkt vorüber. Das Glaubensbekenntniß, welches Louis Napoleon vorgestern ablegte, trägt denselben Stempel der Ungereimtheit und des Aberwitzes als sein Unternehmen selbst. Es war ihm nicht darum zu thun, sagt er, einen Thron zu erobern, sondern blos den Versuch zu machen, ob das Prinzip der Volkssouveränität, welches das Kaiserreich erhoben, noch in Frank-

reich existire. Diesen Akt der Souveränität habe das Volk nie widerrufen; er vertrete daher ein Prinzip, eine politische Sache, und eine Niederlage, und könne somit keinen Richter über sich anerkennen. Dies ist der langen Rede kurzer Sinn; deren Absorbität aus einer einfachen Hypothese hervorleuchtet. Angenommen der Kaiser von Straßburg und Boulogne hätte mit Hülfe des leibhaften und wohlgenährten Adlers den Zweck seines Unternehmens erreicht, d. h. sich des Thrones bemächtigt, konnten nicht Legitimisten, Republikaner und Philippisten, die einen ähnlichen Umsturz seiner Regierung versuchten, gerade derselben Vertheidigungsweise sich bedienen? und werden sie etwa weniger haltbar sein, als heute die seinige? Hr. Louis schließt seine emphatische Rede mit den Worten: „In dem Streite, der sich eben eröffnet, giebt es nur einen Sieger und einen Besiegten. Seid Ihr die Männer des Sieges, dann habe ich keine Gerechtigkeit von Euch zu erwarten und Großmuth mag ich keine.“ Wir werden sehen, ob Hr. Louis wenigstens ein Mann von Wort ist und keine Großmuth annehmen wird. Daß er und einige seiner Mitschuldigen zum Tode verurtheilt werden, wird hier allgemein erwartet, daß dieses Urtheil aber nicht vollzogen werde, bezweifelt Niemand; es entsteht nun die Frage, in welche Strafe die K. Gnade das Todesurtheil des Hauptangeklagten verwandeln werde. Diese Frage gab bereits zu mehreren Ministerberathungen Veranlassung. Die Landesverweisung, welche von den Ministern des Kriegs und der Marine vorgeschlagen wurde, ward von den übrigen Mitgliedern des Kabinets als eine Aufmunterung zu einem abermaligen Versuche verworfen. Die Versetzung in ein befestigtes Schloß wurde von mehreren Mitgliedern als nicht minder bedenklich und gefährlich bekämpft; man blieb endlich bei einer dritten Ansicht, Louis Napoleon auf einer französischen Kolonie zu bewahren, stehen, ohne daß man jedoch darüber zu einem bestimmten Beschluß gekommen wäre. Gegen diesen letzten Vorschlag erhob sich zuvörderst die Einwendung, den lächerlichen Prätendenten jenseits des Meeres versetzen, hieße ihm zu viel Ehre anthun, weil er und seine Partei eine solche Maßregel dahin deuten werden, daß man ihm dasselbe Schicksal bereite als seinem Onkel und ihn daher nicht minder fürchte, als man diesen fürchtete. Endlich erhob man gegen jede Verwandlung des den Prinzen treffenden Urtheils den Einwand, daß man konsequenterweise sich dadurch zu einer ähnlichen Verwandlung der die Mitschuldigen treffenden Strafe verbunden fände, da er mit ihnen vor dasselbe Tribunal gestellt wurde und überdies der Hauptangeklagte ist. Endlich kam man, wie bei allen Vorberathungen, zu keinem Beschlusse, d. h. zu dem, jeden Endbeschluß bis nach dem Ausspruche des Pairshofes zu vertagen. — Obwohl die Presse der Behauptung eines ministeriellen Blattes, daß die Kammer auf den 25. Novbr. zusammenberufen werde, widerspricht und die zweite Hälfte Decembers als den Zeitpunkt des Zusammentritts bezeichnet, wissen wir aus verläßlicher Quelle, daß die Presse im Irrthum begriffen ist. Wohl ist es wahr, daß Herr Thiers so lange als möglich die Interpellationen der Kammern hinausschieben wollte, jedoch diese Woche einer peremtorisch ausgesprochenen Meinung des Königs, daß die gesetzgebenden Körper vor Ende k. M. einberufen werden müßten, gewesen ist und beschlossen wurde, die Ordonnanz der Einberufung im Laufe der künftigen Woche erscheinen zu lassen. — Das Kapitol will wissen, in dem am 28. abgehaltenen Kabinetsrathe von St. James seien folgende Beschlüsse gefaßt worden: „1) die Vorschläge Mehmed Ali's werden verworfen, 2) die Ausführung des Quadrupelvertrags wird mit Strenge verfolgt, 3) der Admiral Stopford werde wegen seiner bei Ausführung der Zwangsmaßregeln bewiesenen Schwäche getadelt.“ Wenn der Redakteur des Kapitol nicht ein Prophet ist, sehen wir nicht ein, wie er die in London vorgestern (28.) gefaßten Beschlüsse gestern Abend schon wissen konnte. Das Ergebniß derselben kann frühestens heute, kaum vor Abgang der Post, hier ankommen. Läugnen läßt es sich allerdings nicht, daß die vom Kapitol erdichteten Beschlüsse durchaus nicht der Wahrscheinlichkeit ermangeln; allein von der Wahrscheinlichkeit bis zur Gewißheit ist noch eine bedeutende Entfernung, die hinreichen sollte in einer so wichtigen Angelegenheit ein gewissenhaftes Schweigen zu beobachten.

Straßburg, 29. Septmeber. Man hat heute in Straßburg das Gerücht verbreitet, daß ein ministerialles Rundschreiben vom 26. Septbr. zum zweiten Male die Präfekten ersuche, die Arbeit über die mobile Nationalgarde mit der größten Thätigkeit zu betreiben. Diese Nachricht, die man als gewiß angiebt, läßt uns glauben, daß, ungeachtet der Widerlegung der ministeriellen Journale, die Ordonnanz der Einberufung bereits unterzeichnet ist, und daß sie, wenn die Ereignisse sich ernstlicher gestalten, bald veröffentlicht werden wird. — Eine Batterie Artillerie ist heute nach Molsheim abgegangen, eine zweite wird morgen nach Buchsweiler aufbrechen. (Elsaß.)

Spanien.

Madrid, 18. Sept. Daß Aston so plötzlich nach Valencia abgereist ist, geschah nicht, weil er etwa das Benehmen der Junta hier mißbilligte, sondern er wollte der Königin Christine die Emigration ausreden, die ihr Hr. Mathieu de la Redorte unter andern vernünftigen Dingen in den Kopf gesetzt hatte. Während die Fremden einer Sache, welche die Reichsverweserin persönlich angeht, eine wahrhaft ängstliche Wichtigkeit beilegten, hätte dieser Fall, wenn er eingetreten wäre, das spanische Volk selbst höchst gleichgültig berührt, das im Allgemeinen der Ueberzeugung ist, daß die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in den Händen Christinens nicht bleiben kann. Dies kann man auf der ganzen Halbinsel hören, und um sich vollends jeden Zweifel zu benehmen, darf man nur die Zuschriften der Juntas lesen. So viel ist gewiß: mit Christinens Regentschaft geht es zu Ende. Noch herrscht sie in Valencia, aber lange wird es der Hof auch da nicht treiben. Der General Leon, der an der Spitze der Garde gegen Madrid marschiren sollte, hat linksum gemacht; auch die Truppen, welche abgeschickt waren, um die Bewegung zu Alcoy zu dämpfen, sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Ganz Galicien hat sich, trotz der Gegenbemühungen des Generalcapitäns, unter der Obhut von Juntas constituirt. Die Bildung einer Centraljunta ist zwar bis jetzt nicht zu Stande gekommen, wie ee scheint, weil man zuvor die Erklärungen der verschiedenen Städte abwarten will, aber ein Abfinden mit der Regierung von Valencia wird doch immer unwahrscheinlicher.

Madrid, 22. September. Im „Constitucional“ liest man: „Wir haben mit Vergnügen vernommen, daß Don Antonio Espatero, Bruder des Herzogs von Vittoria, die Präsidentschaft der provisorischen Junta von Almagro angenommen hat. Die Junta hat sich nach Ciudad Real begeben, wohin indeß der Präsident wegen Ableben seines ältern Brudees, Francisco Espatero nicht folgen konnte.

Man versichert, Cadix habe, obgleich es in Belagerungszustand erklärt worden, sich dennoch am Abend des 13ten der Bewegung angeschlossen und eine provisorische Junta ernannt. Dasselbe wird auch von Sevilla behauptet.

Es heißt, der Britische Botschafter habe am 18. eine Audienz bei der Königin*) gehabt. — Einige hier anwesende Franzosen haben von der provisorischen Junta den Befehl erhalten, die Hauptstadt in 24 Stunden zu verlassen.

Die hiesige provis. Regierungs-Junta hat an die Kommission des Cultus und der Geistlichkeit ein Schreiben erlassen, in welchem sie dieselbe auffordert, die in den Kassen befindlichen, zum Unterhalt der Geistlichkeit und des Cultus angewiesenen Gelder an diejenigen vertheilen zu lassen, die darauf Ansprüche haben.

Portugal.

Lissabon, 21. Septbr. Die Militär-Insurrection ist, für jetzt wenigstens, unterdrückt, und es ergiebt sich nun, daß sie keinesweges so furchtbar war, wie man glaubte, denn die Zahl der Empörer unter dem Kommando bes Obersten Miguel Augusto betrug nicht über 800 Mann. Die Regimenter Nr. 9 und 13 beschränkten sich darauf, eine drohende Stellung einzunehmen und die Königin in einer Petition um eine Veränderung des Ministerium zu ersuchen; 31 Offiziere und mehr als 200 Mann sind nach Spanien hinübergegangen.

Niederlande.

Haag, 29. Sept. Die Staats-Courant publizirt eine Königl. Verfügung vom 24sten d. M., wonach das Grundgesetz des Königreichs der Niederlande im Herzogthum Limburg dieselbe Kraft haben soll, wie in den übrigen Theilen des Königreichs, und demnächst dort auch eben so promulgirt werden soll.

Haag, 30. Septbr. Der General-Lieutenant Baron Fagel ist gestern unerwartet aus Paris hier eingetroffen. — Am 28sten kam das erste Heringsschiff mit 17,000 Heringen nach Katwyk und lieferte die ersten Heringe an Se. Majestät und das k. Haus. Die übrigen wurden das Tausend für 62 Gulden verkauft. — Der Guß des eisernen Löwen, welcher auf die Spitze des van Speyk-Leuchtthurms in Egmont a. S. gestellt werden soll, hat in Amsterdam bei Verveer stattgefunden und ist vollkommen geglückt. Der Löwe wiegt 6000 Pfund. Noch nie wurde in Holland eine solche Masse gegossen.

Belgien.

Brüssel, 29. Sept. Die Bewohner der hiesigen Vorstädte sind jetzt in einem Zustande der Aufregung, wegen des Planes, sie mit der Hauptstadt zu vereinigen, wodurch sie ihren Antheil an den drückenden Schulden der Stadt erhalten würden. Ueberall werden Bittschriften dawider unterschrieben.

Aus dem Luxemburgischen wird gemeldet, daß alle Französischen Grenzfestungen mit Soldaten angefüllt sind, und daß überall mit dem größten Eifer an den Festungen gearbeitet wird.

*) In Paris war am 29. v. M. allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Königin-Regentin von Spanien in Port Vendres angekommen sei.

Schweiz.

Neuchatel, 26. Septbr. Der Staatsrath hat im Einvernehmen mit der evangelischen und drr katholischen Geistlichkeit des Fürstenthums die Anordnung getroffen, daß die kirchliche Feier des Geburtstages Se. Majestät des Königs, unseres erhabenen Souverains, hinführo immer an dem Sonntage stattfinden soll, welcher dem 15. Oktober folgt, wenn dieser nicht selbst ein Sonntag ist. Am Sonntage sollen dann auch überall die Artillerie-Salven abgefeuert werden, die den Geburtstag des Königs ankündigen.

Herr Gouverneur von Pfuel hat Neuenburg verlassen, um sein Militair-Kommando in Rheinpreußen wieder zu übernehmen.

Der Walliser Bote versichert, daß sich, auf besondere Verwendung des französischen Gesandten, Se. Majestät der König von Sardinien entschlossen habe, die im vorigen Jahre zerstörte Simplonstraße auf seinem Gebiete wieder herzustellen.

Sweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Septbr. In Karlskrona wird in Folge eingegangenen Befehls die Konigliche Fregatte Chapmann schleunigst ausgerüstet, um, befehligt von dem Kommandeur-Kapitain Nordenskjöld, nach dem Mittelmeer auf einen Uebungszug abzusegeln, der auf 6 Monate berechnet ist, und mit so viel Proviant, als der Raum gestattet.

Bergen, 17. Septbr. Bei dem heftigen Sturm in voriger Woche auf der See ist ein Fischerboot mit 5 Mann Besatzung von der schottischen Küste her hier nach Bergen herüber getrieben. Nach Aussage der Leute waren gegen 100 Fischerböte auf einer Stelle beisammen, als der Sturm aufkam, und dürften wohl alle von den Wellen verschlungen sein.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Semlin vom 17. September, in der Agramer politischen Zeitung, melden über die serbischen Angelegenheiten Folgendes: „Aus Kragujevatz, wo gegenwärtig Fürst Michael mit allen Dicasterien residirt, wird gemeldet, daß aus vielen Kreisen Serbiens einige tausend Menschen, darunter viele der Angesehensten des Landes, sich versammelt, und an den jungen Fürsten das Verlangen gestellt haben: unbedingt alle Jene, die für das Wohl des Vaterlandes und zur Erlangung des Ustaws (Landesverfassung) am meisten gethan, auch uneigennützig viele Opfer gebracht haben, gegegenwärtig aber in der Festung Belgrad eingekerkert sitzen, unverweilt freizulassen, und in ihre früheren Anstellungen einzusetzen.“

Im Verfolg der über den Aufstand der Einwohner von Serajevo bereits gelieferten Nachrichten wird durch die neueste Korrespondenz in der obgedachten Zeitung angezeigt, daß der Wesir von Bosnien forttwährend vor jener Stadt lagerte, nachdem er sie am 17. August durch die Arnauten hatte kriegsrechtlich besetzen lassen. Damit dürften die entstandtnen Unruhen als beendigt zu betrachten sein. Die Insurgenten zerstreuten sich theils in die angränzenden Gebirge, theils flüchteten sie nach Herzegowina, theils endlich rotteten sie sich jenseits Serajevo wieder zusammen. Es scheint, daß es auch den Haupträdelsführern, deren Auslieferung von dem Wesir verlangt wurde, gelungen ist, sich dem ihnen bestimmt gewesenen Lohne durch die Flucht zu entziehen. Es heißt, daß der Commandant von Serajevo, Miri Liwa Mustapha Babich, welcher von den dortigen Einwohnern vertrieben, Zuflucht bei dem Wesir suchen mußte, abgesetzt, und durch einen gewissen Scerifovich ersetzt worden sei.

Alexandrien, 7. Sept. Das Protokoll, welches die vier Konsuln über die Konferenz mit Samy Bey aufgenommen, erwähnt auch außer den bereits mitgetheilten Erwiederungen des Letzteren folgenden Umstandes: „Nachdem die Anwesenden vernommen, was Samy Bey gesprochen, sagte der Englische Konsul: „Der Vice-König hat vor einiger Zeit das Verlangen geäußert, daß wir abreisen sollen; wird er uns jetzt vielleicht dazu zwingen wollen? — Samy Bey: Als man Sie abreisen hieß, hatten die Dinge eine ganz andere Gestalt, als jetzt. Nachdem Sie selbst angekündigt hatten, daß Sie, falls Syrien nicht geräumt würde, den Krieg erklären würden, hatte man Ihnen, und zwar nur deshalb, den Rath gegeben, abzureisen, weil in jenem Falle Ihre Gegenwart hier zu Lande nicht mehr von Nutzen hätte sein können. So lange jedoch die Dinge in ihrem gegenwärtigen Zustande verbleiben, steht man auch für Ihre Sicherheit ein. Sollten Sie inzwischen anders in dieser Beziehung denken, so steht es Ihnen frei, zu bleiben oder zu gehen. — Der Russische Konsul: Können Sie, wenn wir hier bleiben, für die Sicherheit unserer Personen und Flaggen einstehen? — Samy Bey: Jetzt können wir Ihnen Ruhe verbürgen und Ihre Sicherheit ist immer verbürgt. — Rifaat Bey: Haben Sie die Güte, die Antworten auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 235 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Oktober 1840.

(Fortsetzung.)

die Depeschen, die ich mitgebracht, in Bereitschaft zu setzen. — Samy Bey: Sie haben die Antwort gehört, die zu ertheilen ich beauftragt war. Hiermit endigte die Konferenz."

Die Anwesenheit des Englischen und des Oesterreichischen Admirals in dieser Stadt hat gar kein Aufsehen gemacht, man betrachtete sie ziemlich gleichgültig; von Mehmed Ali wurden sie dagegen auf eine so offene und würdige Weise empfangen, wie es der Charakter des Vice-Königs erwarten ließ. — Der Vice-König ist durch ein Blutgeschwür auf dem Rücken gezwungen worden, mehrere Tage das Zimmer zu hüten, doch verhinderte ihn dies nicht, seine Minister zu empfangen. Heute hat er seine gewöhnlichen Arbeiten wieder begonnen.

Die täglich aus Syrien eingehenden Nachrichten lauten sehr günstig für den Vice-König. Die Insurrections-Versuche der Englischen und Russischen Agenten sind bisher noch ohne Erfolg geblieben; aber die Engländer fügen durch ihren Schleichhandel mit Kriegs-Bedürfnissen den in Alexandrien ansässigen Kaufleuten aller Nationen den größten Schaden zu. Es erheben sich auch bereits von allen Seiten mißbilligende Stimmen gegen ein Verfahren, das der Vice-König nicht zu unterdrücken im Stande ist.

Asien.

Bombai, 21. Juli. Die Nachrichten aus Afghanistan sind unbedeutend und widersprechend wie immer, besonders über die Popularität oder Unpopularität Schach Sudscha's. Ein Offizier von Codrington's Corps Afghanischer Infanterie, welche auf ihrem Marsch von Kandahar nach Kabul Theil an den Gefechten gegen die Ghilgies nahm, vergleicht in einem hierher gelangten Briefe den Zustand des Landes mit dem von Europa im Mittelalter: jeder der kleinen Chefs hat seine Berg Festung, groß oder klein, je nach dem Umfang seines Gebiets, und der Grad seiner Unterwürfigkeit unter Kabul richtet sich nach den Umständen und seinem eigentlichen Interesse. Sie haben das Recht nicht, Zoll von den Karawanen zu verlangen; aber sie plündern, was sie auf der Straße finden, und die erste Beschäftigung der Englischen Armee ist, eine Art von Landfrieden auf den drei großen Heerstraßen von Kabul nach Peschawer, von Kabul über Kandahar durch Beludschistan nach Sunmemy und von Kandahar nach Schikarpur einzuführen. Oberst Wallace ist damit beschäftigt, diese Gebirgsforts zu zerstören; sie bestehen meistens aus Erdwällen und sind nur durch ihre Lage vertheidigt; wenige sind darauf berechnet, einer leichten Batterie zu widerstehen, und der Fall von Ghisni hat ganz Afghanistan mit einem abergläubischen Schrecken erfüllt, als ob keine Mauern den Europäischen Truppen widerstehen könnten. Mohammed Chon, das anerkannte Haupt der Ghilgiestämme, ist flüchtig und man sagt, er habe sich in den Hindukusch zu den Kafirs geflüchtet; aber bei diesem Zustande des Landes ist natürlich an keine Ruhe zu denken. Das Einzige, was sich thun läßt, ist, das Gesindel an den Heerstraßen zu zwingen, auf andere Hülfsmittel zu denken, als Plünderung ihrer Nachbarn und der Karawanen, so daß sich nach und nach durch Ausdehnung von Ackerbau und Handel Interessen bilden, welche sich dem Wiederaufleben des alten Geistes entgegensetzen. Es ist der Compagnie in einem Fall gelungen, der viel schwieriger schien, nämlich in dem der Wahabitischen Seeräuber im Persischen Meerbusen, wo sie durch die gänzliche Zerstörung ihrer Festungen und Schiffe nach und nach friedliche Industrieen gebildet haben, so daß man nicht mehr von Seeräuberei hört. In Beludschistan ist es noch schlimmer als in den nördlichen Provinzen, und die Straßen sind jetzt so unsicher, daß der Brigadier Stephenson, der vor einiger Zeit von Kandahar zurückkam, eine Expedition vom Indus aus gegen die Beludschen unternehmen muß. Diese sind noch heute, was sie zur Zeit Alexander's waren, nur daß der Muhammedanismus sie noch fanatischer gemacht hat. Die Bengalische Armee in Afghanistan wird daher noch lange darauf reduzirt bleiben, eine bewaffnete Polizei unter ihnen zu erhalten.

Die Nachrichten aus den einheimischen Staaten sind von keiner großen Wichtigkeit, die gewöhnlichen Unruhen in Radschputana und die gewöhnlichen Gerüchte über bevorstehende Kriege mit den Sikhs, mit Nepal und Birma, von denen aber nur die über Nepal einigen Grund zu haben scheinen. Die Nepalesen haben einen Distrikt am Terai, der ihnen früher gehörte, den sie aber beim Friedensschluß abgetreten haben, besetzt und Steuern erhoben. Bei dem Zwiespalt, der am Hofe von Kathmandu herrscht, ist nicht leicht zu sagen, ob dieser Eingriff vom König autorisirt worden ist. Der Resident in Kathmandu, Herr Hodgson, hat vom General-Gouverneur den Befehl erhalten, Genugthuung zu verlangen, und die Division von Benares hat den Befehl, sich marschfertig zu halten, im Fall hinlängliche Genugthuung verweigert würde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der durch Fbctionen zerrissene Hof sich einem Kriege aussetzen sollte. Die Partei der Familie Tappa, welche lange bei weitem die einflußreichste in Nepal war, und welche die Partei der Königin vor zwei Jahren durch Enthauptung ihres Chefs zu vernichten gehofft hat, fängt an, wieder einen großen Einfluß auszuüben. Die Radschputen-Staaten sind so desorganisirt, daß eine große Maßregel nothwendig wird. Die Thabors, d. h. der große Adel von Dscheipur und Dschodpur, verweigerten den Radscha's allen Gehorsam, und die Finanzen von diesen sind in einem so schlechten Zustande, daß sie ihre regelmäßigen Truppen nicht bezahlen können. Das einfachste Mittel wäre, die Truppen dieser Staaten in eine Auxiliar-Brigade zu vereinigen und Europäisch zu organisiren, was die Macht des unruhigen Adels brechen würde, aber der General-Gouverneur entschließt sich ungern dazu, da man in Aud und Heiderabad die Gefahren dieses Systems gesehen hat, das dem Einfluß der einheimischen Fürsten vollends ein Ende macht. Es wäre auch Schade um den alten Radschputschen Adel, in dem ein ritterliches Gefühl lebt, das man ungern verschwinden sähe, aber der ganze Zustand des Landes ist nicht mehr erträglich, und das Mittelalter muß auch in Indien der neuen Zeit Platz machen, welche Straßen und Kanäle, Sicherheit des Eigenthums und der Industrie anstatt der Bergschlösser und Streitigkeiten zwischen Clans erfordert. In Tandschore wird ebenfalls das Einschreiten der Englischen Regierung täglich nothwendiger; der Nabob regiert auf eine Art, welche Empörungen hervorbringt, und scheint nicht ganz bei Sinnen zu sein; er belegt z. B. die Haupt-Straßen von Zeit zu Zeit mit Interdikt und zwingt die Leute, ihre Waaren auf großen Umwegen zu Markt zu bringen; er scheint den Schatz, der sich während seiner Minderjährigkeit angehäuft hatte, verschwendet zu haben, und dies ist immer die gefährliche Epoche im Leben eines Indischen Fürsten, aber es ist nicht leicht zu sagen, wie diesem Zustande abzuhelfen wäre, diese halbmediatisirten, halbsouverainen Familien sind in einer durchaus falschen Lage. — Der neue Radscha von Sattara, welcher wohl weiß, daß die Vertreibung seines Bruders und seine eigene Thronbesteigung in Indien und in England, einen sehr schlimmen Eindruck gemacht hat, sucht sich durch Ausführung einiger öffentlichen Werke in besseren Kredit zu setzen. Er hat alle Durchgangs-Zölle abgeschafft, baut Brücken über den Jena und den Krischna und hat die Ausführung des großen Dammes von Mahablesswar angefangen.

Die Besetzung von Aden hat für Bombai die Vortheile, die man sich davon versprochen hat, nicht gehabt, und zum Theil ist die Administration daran Schuld. Sie kann freilich die Araber nicht hindern, der Stadt die Communication mit Arabien abzuschneiden, aber man hatte gehofft, der Hafen werde ein Stapelplatz für alle Länder am Rothen Meer werden, und besonders den Handel mit der Somali-Küste und Abyssinien aufhelfen, aber man hat Einfuhrzölle in dem Hafen angesetzt. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

„Tempora mutantur, oder: die gestrengen Herren." Lustspiel in drei Akten von Carl Blum. Die Zeiten ändern sich freilich, aber die da Schau- und Lustspiele schreiben ändern sich leider! nicht. Ja, Kotzebue ist unsterblich! Man hat seine Leichtfertigkeit mit einiger Schwerfälligkeit ersetzt, etwas von Ifflands gutmüthigen Alten hinzugethan, und so die Lehre bestätigt, daß nichts Neues geschehe unter der Sonne. Wenn sich aber einmal, bei geringer Personenzahl, die Notabilitäten einer Bühne zusammenfinden, um ohne unbeholfneren Zuschlag ein Stück in lebendigen Zusammenklang zu bringen, so thuts doch dem Theaterfreunde leid, die Mühe und das Kunsttalent im Kunstlosen untergehen zu sehen. Stücke, wie das genannte, sind nur Genre-Bilder zum Ansehen, ein recht erfreulicher Anblick auf der Leinwand, oder als lebende, doch stumme Vorstellungen; aber wie Einer nur den Mund aufthut, spricht er auch gleich die triviale Ansicht des Lustspiels aus, daß es unter andern auch ein scherzhaftes Spielen mit den Empfindungen, nicht etwa der spielenden Personen, sondern der Zuschauer sei. Die Mittel sind dann gleichgültig. Ein Paar Alte, gut aber wunderlich und eigensinnig, wie das Alte jederzeit war und ist, mags nun gut sein oder böse, und mehrere jüngere Leute, die gern nichts weiter sind, als jung. — Das ist das reiche Puppenkabinet für die Costume; das Alter wird behandelt, von der Jugend, behandelt diese aber nicht wieder. Behandeln und Behandeltwerden, durch alle Phrasen der sittlichen Bildung hindurch, ist aber der Charakter des Charakter-Lustspiels, bis dahin, wo dieses in das reine Intrikenstück übergeht, das des persönlichen Charakters gar nicht mehr bedarf. Referent hörte einen der Zuhörer fragen: Giebts denn noch solche Alte? Es lag der gerechte Zweifel in dem Ton der Frage, und das geschmacklose Spielen mit den auf einander klingenden Namen Mamertus, Pancratius und Servatius beantwortete sie auf der Stelle mit: Nein. Wenn das Alter soweit verständig ist, so ist es auch noch um ein kleines Schrittchen weiter einsichtig, u. daher traitable, besonders wenn die Leute, wie die Genannten, zu Kotzebues Zeiten noch jung waren, also von ihren jetzigen Jungen gar nicht verschieden sind, sich aber doch von diesen behandeln lassen müssen, in allem Guten freilich, ganz moralisch, und daher in voller Impotenz der Gegenbehandlung. Oder übersieht vielleicht und behandelt vielleicht die gute Veronika (welche Madame Ditt sehr gut vortrug) ihren Schwiegervater nicht, und war nicht die rührende Rede, die den alten herumbrachte, eine fortgesetzte List, wenn wir auch zugeben, daß ihr ein wahres Wollen zum Grunde lag? Und macht sie nicht die Erzieherin ihres Mannes und die liebenswürdige Lenkerin ihrer Schwägerin in der Kunst des Versteckenspielens? Und die großmüthige Lüge des Mannes, wodurch er die großmüthige Beisteuer seiner Frau gewinnt und damit einen neuen Blick in ihre schöne Seele thut! Warum lügt er denn? Konnte er nicht einer so verständigen, in das Geheimniß schon eingeweihten Frau, gerade heraussagen: Veronikchen, wir brauchen Geld für den Bruder? Das sind aber die Tücken der Dichter, womit sie Alt und Jung etwas anhängen, damit nur die Zuschauer Thränen vergießen. Den Zuschauern aber bindet Hr. Blume nun auch ihr Theil auf, als sei das ein Unterschied der Zeit, und die tugendhafte Jugend der Jetztwelt unter dem runden Hut tugendhafter als die unter dem dreieckigen, die gerade eben so sentimental und großmüthig war, wie die jetztweltige, und von welcher damals Goethe sagte:

Auf das empfindsame Volk hab ich nie was gehalten.
Es werden,
Kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus.

Denken wir uns aber die Zeit, in welcher die jetzigen Jungen des Stücks die Alten sein werden. Was steht zu erwarten? Friedrich unter Veronikchens Pantoffel zu Hause, indeß sie, in einem Wohlthätigkeitsverein präsidirend, mit der kranken Armuth kokettirt. Ludwig hat seine Gläubiger warten lassen, und spielt nun den sparsamen Hausherrn über die seufzende Mutter im Kreise ihrer zahlreichen Nachkommenschaft.

Hr. Wohlbrück wurde nach Verdienst gerufen und erschien, wie billig, mit dem Gesammtpersonale des Stückes.

Erheiternd, doch etwas verkürzt, schloß die Scene „Nach Mitternacht" ein geräuschvolles dramatisches Stillleben der anmuthigsten Art, u. vom Herrn v. Perglas sehr ergötzlich dargestellt. Für Herrn Henning wäre zu bedenken gewesen, daß die Darstellung des Fremden ein theatralisches Kunststückchen, eine Violinpassage, zwar kurz, aber mit schweren Griffen ist. Freilich geht's auch so, denn bei dieser Gattung des Lustspiels, an welcher die Naturverwickelung des Menschenlebens zugleich Schicksal und Intrike ist, spricht, wie überall in der Natur, die Kunstwahrheit sich selbst aus, wenn anders der Gegenstand vom Geist ohne Eitelkeit, d. h. ohne Einmischung des sogenannten Geistreichen, aufgefaßt worden. * *

Freundes-Gruß

dem

Königl. Geheimen Kommerzien- und Konferenz-Rathe,

Ritter des rothen Adlerordens,

Herrn Johann Wilhelm Oelsner.

Am

Tage der fünfzigjährigen Jubelfeier

seines

segensreichen Wirkens in Breslau,

den 5. Oktober 1840.

Mel.: Leb wohl, du theures Land, das mich geboren 2c.

Ein schöner Tag ist heut Dir aufgegangen,
Der 50 Jahre vor die Seele führt;
Mit Gottvertrau'n und Eifer angefangen,
Von Lust und Schmerz im Wechsellauf berührt.
Der Jugend Kraft ist mit der Zeit verflogen,
Des Geistes Jugend blieb dem Herzen treu,
Und Deine Hoffnung hat Dich nicht betrogen,
Sie blühte Dir in thät'gem Wirken neu! —

Gott hielt mit Dir, weil Du mit ihm gehalten! —
Sein Segen schmückte Deine Lebensbahn,
Und trug des Geistes, wie des Herzens Walten
Zu des Gelingens frohem Ziel hinan.
Du hast so viel des Edlen, Guten, Schönen
Mit Ernst erstrebt, mit kräft'ger That vollbracht,
Daß reiche Kränze nun Dein Leben krönen,
Vom Abendlicht' erheiternd angelacht.

Die Wissenschaft, die Deiner Jugend theuer,
Sie blieb erquickend Deines Alters Zier,
Und der Begeist'rung ewig reines Feuer
Glüht unerlöschlich noch im Busen Dir.
Wer Dir genaht, empfand die stille Weihe,
Die Deines Geistes Klarheit ausgestrahlt
Und von der Wärme Deiner festen Treue
Hat manche Wange röther sich gemalt! —

Und hast Du schwer des Lebens Last getragen,
Hat Dich erhoben auch des Lebens Lust;
Ihr Glanz belohnte Dich nach trüben Tagen
Und goß auf's neue Muth in Deine Brust.
Was Du mit festem Wollen einst begründet,
Ziert Deines Namens ehrenwerthen Klang
Und Deiner Arbeit schöne Blüthe findet
In edlen Herzen reichen Segensdank.

Drum lass' von uns Dich heute froh begrüßen
Mit Jubelruf als würd'gen Jubilar.
Dies möge all' das Bitt're Dir versüßen,
Das oft der Lohn des reinsten Strebens war! —
Noch lange sei in der Gesundheit Fülle
Dein Lebensabend froh und hochbeglückt;
Er weihe Dich erst spät in heit'rer Stille
Der Ewigkeit, — dem Erdentraum entrückt.

---

* Alt-Scheitnig, 6. Oktober. Gestern war der Geburtstag des Vincenz Priesnitz auf Gräfenberg. Dieser Tag konnte nicht ohne dankbare Erinnerung seitens der in Scheitnig befindlichen Kurgäste vorübergehen. Es wurde das im Kur- und Speise-Saal aufgehängte Bildniß des V. Priesnitz mit Blumen bekränzt und bei Tische durch Herrn Dr. Bürkner folgender Trinkspruch ausgebracht: „Wir kennen den Mann, dessen Geburtstag wir heute feiern und uns lehrt, mit dem einfachen Elemente des Wassers der Uebel schlimmstes — die Krankheit zu verscheuchen, nicht besser ehren, als wenn wir ihm mit diesem einfachen, reinsten Getränk, dem Quellwasser, den Toast des innigsten Dankes, der aufrichtigen Verehrung und Hochachtung darbringen. Möge es dem Allgütigen gefallen, den um Menschenwohl verdienten Mann noch eine lange Reihe Jahre in seinem segensreichen Wirkungskreise zu erhalten, damit er auch ferner noch viel des Guten wirken könne. — Der Abend wurde durch ein frugales, den diätetischen Vorschriften angepaßtes Abendbrot und einem Tänzchen, das eben so durch seine Einfachheit als Gemüthlichkeit ansprach, geschlossen. Zu dem heutigen Tage hatte auch Herr Dr. Bürkner eine kleine Festschrift: „Schlesiens Wasser-Heilanstalten" verfaßt, die hoffentlich wohl bald in das größere Publikum gelangen wird. — Die letzte Nummer der diesjährigen Badeliste ist bereits 98, und täglich sieht man, trotz der Kälte und dem schlechten Wetter, noch neue Ankömmlinge.

---

* Groß-Glogau, 4. October. Ende des vorigen Monats fand am hiesigen katholischen Gymnasium die öffentliche Prüfung aller Klassen und am gestrigen Tage die Schlußfeierlichkeit statt. Herr Direktor Dr. E. Wentzel hatte hierzu durch einen Jahresbericht über die unter seiner Leitung unverkennbar in rüstiger Regsamkeit aufblühende Anstalt eingeladen und diesem eine gediegene lateinische Abhandlung vorangeschickt, welche den Gebrauch mehrerer Verba bei Homer betrifft, somit einen Theil seiner neuesten grammatischen Studien umfaßt, die dahin zielen, von den Verben, durch die von Homer ein Zustand oder eine fortgesetzte oder wiederholte Handlung lieber als eine einfache und einmal geschehene bezeichnet wird, diejenigen zu behandeln, die von Primitiven durch Verstärkung des Stammvokals und Erweiterung ihrer Endung abgeleitet sind, und zu zeigen, daß durch die Veränderung der Form zugleich gewissermaßen die Bedeutung und das Wesen der Verba verändert worden sei. Die Anstalt, deren Lehrer gegenwärtig, außer dem Direktor Dr. Wentzel, die Professoren Veith und Seidel, die Oberlehrer Minsberg und M. Schubert, die Gymnasial-Lehrer Uhdolph, Kayßler und (Religions-Lehrer) Wittke, so wie der Collaborator Padrock und Schulrektor Müller sind, zählte am Schlusse dieses Schuljahres 130 Schüler, welche wöchentlich in 177 Lehrstunden unterrichtet wurden. Viele derselben erfreuten sich zum Theil bedeutender Unterstützungen zu ihrer Subsistenz. „Es ist", wie es im Programm S. 43 heißt, „für den Katholiken in Niederschlesien eine sehr große Wohlthat, daß unser (katholisches) Gymnasium in seinen Fundationen so viele Mittel besitzt, durch welche auch dem armen, fleißigen und talentvollen Schüler die höhere Ausbildung seiner geistigen Kräfte möglich gemacht oder wenigstens erleichtert werden kann." Unterstützung erhielten aus dem Convictorien-Fonds 74, aus der Palmschen Stiftung 27, aus der Maria Gärtnerschen und Machuyschen 2, der Kaufmann Bauchschen 2; ferner wurde das Prof. Gärtnersche Stipendium einem, das Dr. Mosersche einem und der Preis aus der Sckeydeschen Stiftung zweien zu Theil; sodann wurden aus dem Gärtnerschen Vermächtnisse noch 3 Schüler bekleidet. Auf ärztliche Pflege und Medicamente ward aus der Heinoldschen Stiftung und den Convictorien-Geldern die Summe von 40 Rtl. 24¾ Sgr. ausgegeben. Endlich kamen von den jährlichen Zinsen des Prämien-Fonds (40 Rthlr.) eine Anzahl Bücher zur Vertheilung an würdige Schüler. Die Bibliotheken des Gymnasiums, für welche in Betracht ihrer Mangelhaftigkeit und ihrer geringen Fonds das Provincial-Schulkollegium 200 Rthlr. außerordentlich bewilligt hatte, enthält nunmehr in der Abtheilung für Lehrer 4107 Werke in 6825 Bänden, in der Abtheilung für Schüler 1091 Werke in 1855 Bänden. Die übrigen Lehrapparate erhielten durch Verwendung der etatsmäßigen Summe die entsprechende Vermehrung.

Mannichfaltiges.

— Am 24. September brach in den Docks von Devonport eine große Feuersbrunst aus, welche ein Linienschiff, eine Fregatte und eine große Menge der in den dortigen Arsenälen befindlichen Kriegsvorräthe zerstörte. Das Feuer entstand um 4 Uhr Morgens in den Nord-Docks am Bord des in der Ausrüstung begriffenen Linienschiffes „Talavera" von 74 Kanonen, ergriff alsbald die Adelaide-Galerie, in welcher Reliquien aller alten im Dienste gewesenen Schiffe aufbewahrt werden, und zerstörte sie gänzlich, schlug dann auf den Süd-Dock über, wo es die Fregatte „Imogene" verzehrte, pflanzte sich von dort auf die umliegenden Vorraths-Häuser fort und konnte erst nach 6 Uhr gelöscht werden. Das Linienschiff „Minden" ist ebenfalls von dem Feuer ergriffen worden, indeß nur wenig beschädigt. Das Feuer, dessen letzte Reste erst am 27. Abends gänzlich erstickt wurden, soll, der allgemeinen Vermuthung zufolge, angelegt sein. Der Schaden, den es angerichtet hat, läßt sich noch nicht genau bestimmen. Glücklicherweise ist dasselbe noch früh genug gelöscht worden, um Vorräthe retten zu können, welche zum Werth von 5 Millionen Pfd. in der Nähe der Brandstätte aufgehäuft waren.

— In einem amerikanischen Blatte liest man folgende Notizen: „Ein Herr R. O. Davidson aus St. Louis in Missouri hat dem Kongresse eine Denkschrift eingereicht, in welcher er um eine Unterstützung von wenigstens 2000 und höchstens 5000 Dollars bittet, um zu zeigen, daß eine von ihm gemachte Erfindung, die Post durch die Lüfte zu befördern, praktisch ausführbar sei. Er will nicht weniger als etwa hundert englische Meilen, oder etwa 20 deutsche, in jeder Stunde zurücklegen. Seine Erfindung beruhe auf den Prinzipien der Natur, und sei von ungeheuerm Nutzen, der ungläubige Kongreß war hartherzig genug, die mindestens 2000 und höchstens 5000 Dollars dem Luftposterfinder nicht zu bewilligen. — Am 25. Mai begann das Wasser des Erie-See's plötzlich zu steigen; es erreichte einen höhern Stand, als die ältesten Leute sich zu erinnern wissen. Das Wetter war ruhig, kein Wind wehete; nur am fernen Horizonte standen einige dunkle Wolken; der See selbst warf keine Wellen, und man weiß noch nicht, wie man diese auffallende Naturerscheinung erklären soll.

— Eine Duellgeschichte macht gegenwärtig in England großes Aufsehen. Oberstlieutenant Graf Cardigan vom 10ten Dragoner-Regiment in Brighton hatte zu einer glänzenden Soirée die meisten Offiziere des 11ten Husaren-Regiments geladen, und auf die Frage einer Dame, warum Kapitän Reynolds nicht zugegen sei, erwiederte: „Kapitän Reynolds gehört nicht zu den Personen, die ich empfange." Der Kapitän erfuhr dieß, verlangte Erklärung über jene Worte, und als sie ausblieb, forderte er den Lord, der aber erklärte: nach den Reglements dürfe er sich mit einem Offizier geringern Grades nicht schlagen. Kapitän Reynolds schrieb hierauf noch mehrere Briefe an den Lord, die dieser an den Prinzen Albert, Chef des 11ten Husaren-Regiments, und dieser seinerseits an den Generalissimus Lord Hill übermachte. Letzterer diktirte dem Kapitän Reynolds einstweilen Arrest, und jetzt soll er, wegen beleidigender Zuschriften an einen Vorgesetzten, vor dem Kriegsgericht erscheinen. Unterdessen hatte Herr Harvey Tuckey, Lieutenant im 11ten Husaren-Regiment, für seinen Kameraden Reynolds Partei genommen, und einen Artikel mit der Unterschrift: „ein alter Soldat", in das Morning-Chronicle einrücken lassen, welchen Lord Cardigan beleidigend fand. Diesmol stand die Verschiedenheit des Grades dem Duell nicht im Wege; dasselbe fand in der Nähe von Wimbledon statt. Beim zweiten Schuß wurde Tuckey von einer Kugel getroffen, die ihm die Hüfte zerschmetterte. Lord Cardigan und sein Sekundant, Kapitän Douglas, wurden wegen dieses Duells vor die Assisen gestellt, wo jedoch Ersterer ein Zeugniß des Verwundeten selbst, daß sein Zustand nicht gefährlich sei, beibrachte, und sich zugleich auf sein Vorrecht als Pair berief. Um über den letztern Punkt zu entscheiden, wurde die Sache auf den 28. September vertagt; doch mußten Lord Cardigan 1000 Pfd. Sterl. und Kapitän Douglas 500 Pfd. Sterl. Kaution für ihre Freilassung stellen.

— In Paris sind in einer der letzten Wochen sieben dramatische Arbeiten ausgepocht worden, und die Verfasser derselben sind durchweg — Damen.

— Jeder kennt das Mährchen Münchhausen's, wonach zwischen den Geweihen eines Hirsches ein Kirschbaum erwachsen sein soll. Dem lustigen Erzähler ist wohl nicht in den Sinn gekommen, daß die Ehre seines Mährchens dereinst noch durch ein Naturspiel gerettet werden könne. Im Monat Juli d. J. wurde auf dem Straußberge, einer bei Sondershausen belegenen Fürstl. Schwarzburgisch-Rudolstädtischen Domaine, ein Rehbock geschossen, zwischen dessen Gehörn ein auf der Stirnhaut eingewurzelter grünender Zweig der Eberesche herausgewachsen war. Da der Bock erst in der Abenddämmerung eingebracht und bei Licht aufgebrochen werden konnte, so ist leider bei dem Schleifen des Thieres durch den dicken Busch oder bei dem Transport der Zweig abgebrochen worden, ehe man die Merkwürdigkeit an ihm gewahr wurde. Noch steht aber der Stumpf davon mit einem beblätterten Seitenzweige, zwischen dem Gehörn des abgesegten Schädels; das Holz scheint mehr als einjährig, die Wurzel geht durch die Haare und sitzt in der Haut fest. Der Bock war dabei keinesweges verkümmert, sondern sehr stark. Jeder, den Straußberg passirende Reisende kann sich von der Sache überzeugen, wenn er den dortigen Amtsrath Krüger in Anspruch nehmen will. (Dorfztg.)

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr starb mein letzter Sohn **Ferdinand**, im Alter von 17 Jahren 7 Monaten an Lungenschwindsucht. Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigt dieses ergebenst an:

der Schul-Rector **Herrmann.**

Breslau, den 6. Oktober 1840.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 1. Oktober Abends um 10 3/4 Uhr starb meine theure Gattin, unsere innigst geliebte Mutter, **Johanna Friedländer**, geb. **Guttmann**. Diesen schmerzlichen Verlust machen wir unsern fernen Freunden bekannt und bitten trauernd um stille Theilnahme.

Leobschütz, den 4. Oktober 1840.

Natan Friedländer u. Kinder.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. früh um 5 Uhr endete der Tod die langjährigen Leiden unserer innig geliebten und hochverehrten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittw. Frau Kaufmann **Luise Müller** geb. **Dreyer**.

Tief gebeugt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.

Breslau, den 6. Oktober 1840.

Die Hinterbliebenen.

Naturwissenschaftl. Versammlung.

Mittwoch den 7. Oktober Abends 6 Uhr wird Herr Chemiker **Duflos** einige Beiträg. zur chemischen Analyse anorganischer Körper mittheilen.

Vorlesungen.

Donnerstag den 8. Oktbr. 6½ Uhr im Saale des **Hôtel de Pologne**

Wlasta von C. E Ebert.

Drittes und letztes Buch.

Dann:

Sympathie, Antipathie, Allopathie, Homöopathie, Hydropathie oder Variationen auf das Thema: Menschheit, gieb Dein Geld her!

Humoristische Vorlesung

von **Saphir.**

Billets sind in der Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. **Cranz** à 20 Sgr. und 10 Sgr., Abends an der Kasse zu haben.

Hierzu ladet höflichst ein:

Julius Schramm,

früheres Mitglied der hiesigen Bühne.

Zur Erinnerung.

Der **Liegnitz**sche **landwirthschaftliche Verein** versammelt sich am 14. Oktober c. zu Liegnitz in dem bekannten Lokale. Der § 14 der Statuten wird der Berücksichtigung empfohlen.

Die Vorstands-Mitglieder

v. Berge. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

Sommer- u. Wintergarten.

Mittwoch den 7. Oktober erstes Subscriptions-Concert der Wintersaison. Die betreffenden Billets sind unter den früheren Bedingungen in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz zu bekommen.

Kroll.

Ein neuer Postbericht, wie die Posten gegenwärtig hier abgehen und ankommen, ist in der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition zu haben.

Breslau den 5. Oktober 1840.

Königl. Ober-Post-Amt.

Das fortwährende Sinken des Gold-Courses veranlaßt uns, unsere geehrten Geschäfts-Freunde wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß wir Gold-Münzen nur nach den bestehenden Coursen in Zahlung annehmen können. Breslau, den 5. Oktober 1840.

C. G. J. Mayer & Comp.
A. F. C. Kallmeyer.
Carl Neugebauer.

Mein Comtoir und meine Wohnung ist jetzt Ohlauerstraße Nr. 83 in der zweiten Etage.

Moritz Mansfeld.

Ich wohne jetzt Schmiedebrücke Nr. 17 in dem Hause der 4 Löwen, 2 Stiegen hoch.

Aumann,
praktischer Zahnarzt.

Mein Comptoir ist jetzt Junkernstrasse 29, im Hause des Herrn Friedenthal.

Lothar Hüser.

Meine Wohnung ist **Werderstr. Nr. 11.**

Apotheker A. Schmidt.

Unser Comtoir ist jetzt Albrechtsstrasse Nr. 38.

C. F. Büttner u. Comp.

Bekanntmachung.

Die zwischen mir und dem Kupferschmidtmeister Herrn **A. Maschner** stattgefundene, in Nr. 127 dieser Zeitung angezeigte Geschäftsverbindung ist ausgeschlossen worden.

H. Hilbert.

Die Güter Kosmowo und Plewnia, im Königreiche Polen, 3 Meilen von Kalisch, an der Warschauer Chaussee belegen, meistentheils aus Weizen-Boden bestehend, mit einer Forst versehen, werden am 14. Oktober d. J. gerichtlich meistbietend verkauft.

Literarische Anzeigen

von

FERDINAND HIRT,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, Ratibor und Pleß.

Wohl assortirtes LAGER der gangbarsten Werke aus jedem Gebiete der Literatur in deutscher, französischer, englischer und polnischer Sprache.

Nous nous chargeons de toutes les commissions, qui regardent la littérature allemande et étrangère.

NEUIGKEITEN aus allen Fächern des Wissens, — für solche Freunde meines Geschäftes, die einen bestimmten halbjährigen Bedarf haben, auf acht bis vierzehn Tage zur eignen Prüfung und Auswahl.

BULLETIN bibliographique de la littérature allemande et étrangère.

Anzeige für katholische Schulanstalten

über die

Zehnte Auflage von **Ontrup's** katholischem **Katechismus**, nebst neu erschienenem **Anhange** dazu.

Der Katechismus der christ-katholischen Glaubens- und Sittenlehre

von

weil. Pastor **G. Ontrup.**

Mit Genehmigung des Bischöfl. Vikariats in Hildesheim.

10te mit **Stereotypen** gedruckte Auflage. 14 Bogen. 8. 1840.

Preis nur 5 Sgr.

erfreute sich seither **„wegen der darin glänzenden Gründlichkeit, Solidität und systematischen Ordnung aller aufgestellten Grundsätze der Religion und Sittenlehre, die allenthalben mit Beweisstellen aus der heil. Schrift belegt sind“** (wie es in der Approbation des hochwürdigen Bischöfl. Vikariats in Hildesheim heißt), nicht nur des Beifalls und besondern Empfehlung vieler hochwürdiger geistl. Behörden und der günstigsten Beurtheilungen, sondern auch eines so allgemeinen, noch immer zunehmenden Schulgebrauchs in allen Gegenden Deutschlands, Preußens und der Schweiz, daß bereits **10** starke Auflagen davon erforderlich wurden, außerdem jetzt auch ein vielfach gewünschter Anhang dazu erschienen ist, welcher die „Ausführung der in dem Katechismus bloß angedeuteten Bibelstellen, nach der Ausgabe der heil. Schrift von Dr. **J. F. Allioli**“ enthält und nur 2½ Sgr. kostet, so daß die Brauchbarkeit dieses vortrefflichen und äußerst wohlfeilen Lehrbuches noch erhöht worden ist.

Durch alle Buchhandlungen sind Exemplare auch zur Ansicht und Prüfung für Geistliche und Religionslehrer zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**, welchen dasselbe etwa noch unbekannt geblieben sein sollte. Ontrup's kleiner christ-kath. Katechismus, 5te Auflage, kostet nur 1½ Sgr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

Neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Thomas Platter und Felix Platter, zwei Auto-Biographieen. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des 16ten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. D. A. Fechter.

Basel bei F. Schneider. br. 8. 25 Sgr.

Vorräthig bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**.

In Unterzeichnetem ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Colonia sumlocenne.

Rottenburg am Neckar unter den Römern.

Mit Rücksicht auf das Zehentland und Germanien überhaupt.

Ein antiquarisch-topographischer Versuch

von

Domdekan v. Jaumann.

Mit 28 Lithographien.

Herausgegeben vom K. Würtembergischen Verein für Vaterlandskunde.

gr. 8. Preis 1 Rthl. 20 Sg.

Inhalt:

A) Topographie. 1) Geographische Lage überhaupt. 2) Lage und Umfang der Römerstadt. 3) Römische Kastelle, Lager u. sonstige Befestigungen. 4) Römische Wasserleitungen. 5) Römerstraße. 6) Zeit des Bestandes unserer Römerstadt nach Denkmälern und Schriftstellern. 7) Bewohner des Zehentlandes und unserer Römerstadt. 8) Beschaffenheit des Zehentlandes. 9) Name unserer Römerstadt. 10) Schlacht bei Solicinium.

B) Antiquarium. 1) Einiges über Regierung, Militärverfassung, Religion, Gebräuche, Kultur der Römer. 2) Gebäude, Bäder, Heizungen, Säulen, Friese, Kapitäler, Mosaik, Wandbekleidungen, Ziegel, Cement, Thürgerüste, Nägel, Schlösser Schlüssel 2c. 3) Monumente. 4) Grabhügel auf dem Hexenbuckel und im Schönbuch aufgedeckt. 5) Römische Geschirre. 6) Verschiedene Gegenstände. 7) Münzen.

Stuttgart u. Tübingen, Aug. 1840.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß** ist vorräthig:

Das sehr brauchbare Buch für angehende Kaufleute und Gewerbtreibende:

Einfache Buchführung,

besonders für den Kleinhandel, mit dazu nöthigen Schemata.

Ein nützliches Hülfsbuch für angehende Kaufleute, wie auch für Gewerbtreibende, welches noch 40 wohlgemeinte Erinnerungs-Regeln für den Kauf- und Handelsmann, — 2 Tabellen zum Ein- und Verkauf der Waaren und zur Erklärung der Münzen, Maaße, Gewichte und Zahlenbenennung enthält. Herausgegeben von einem praktischen Kaufmanne.. Br. 12 Sgr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Ober-Schlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Lehrbuch

der

Dogmengeschichte

von

Dr. **K. R. Hagenbach**,

Professor der Theologie in Basel.

Erster Theil.

Bis auf Johannes Damascenus.

Preis 2 Rthlr.

Leipzig im August 1840.

Weidmannsche Buchhandlung.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihre

über 36,000 Bände starke

deutsche, französische, englische, italienische u. polnische

Leih-Bibliothek,

welche fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Mit derselben ist ein **Journal-** und **Taschenbuch-Lese-Zirkel**, sowie ein grosses

Musikalien-Leih-Institut

mit 36,000 Werken, welches stets durch die neuesten Erscheinungen vermehrt wird,

verbunden. **Theilnehmern an mehreren Zweigen dieser Anstalt werden besonders günstige Bedingungen gewährt.**

F. E. C. Leuckart.

So eben sind im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** (Ohlauer Str.) erschienen:

24 neue

Breslauer Tänze

für das Pianoforte.

1841.

6 Schottisch, 3 Galopps, 3 Länder, 2 Polka, 1 Polonaise, 2 Recdowa, 1 Tempête, 1 Kegelquadrille, 1 Eccosaise à la Figaro, 2 Walzer, 1 Mazurka, 1 Française.

von

F. E. Bunke.

15 Sgr.

Hierdurch wird den Freunden gesellschaftlicher Tänze die alljährlich mit grossem Beifall aufgenommene Sammlung des Herrn Bunke auch für den bevorstehenden Winter bestens empfohlen.

Der König schwört! Ein preussisches Volkslied.

Text und Musik, mit Pianoforte-Begleitung von

Leopold Haupt,

ist so eben im Musikalien-Verlage der

Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung

von

C. Weinhold,

(Albrechtsstrasse Nr. 53)

erschienen und für 5 Sgr. zu haben.

Die Henne'sche Leihbibliothek, Schuhbrücke Nr. 80, bestehend aus den neuesten und gelesensten Werken, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Lokal-Veränderung.

Ich habe mein bisher auf der Reuschen-Straße Nr. 59 im grünen Thor bestandenes Verkaufs-Geschäft von Lampen, Blech- und lakirten Waaren, vom heutigen Tage ab in mein eigenes Haus verlegt.

Indem ich dies einem geehrten Publikum und meinen Geschäftsfreunden ergebenst anzeige, verbinde ich hiermit die ergebene Bitte: alle an mich zu richtenden Bestellungen und Aufträge in Lampen, Blech- und lakirter Waare oder Bau-Arbeit in meinem Hause, Burgfeld Nr. 5, gütigst abgeben zu wollen.

Breslau, den 2. Oktober 1840.

Albert Hirschfelder,
Klempner-Meister.

Bekanntmachung.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich mein großes wohl assortirtes Meubel- u. Spiegel-Magazin in allen Holzsorten, welches sich jetzt in der Kupferschmiedestraße Nr. 10, zum weißen Hirsch befindet, und empfehle zu den billigsten Preisen und unter der reellsten Bedienung.

C. Renner, Tischlermeister.

Ein unverheiratheter Franzose von unbescholtenen Sitten, welcher bei freier Station keine Ansprüche auf hohen Gehalt macht, findet baldigst ein Engagement. Von demselben wird keine wissenschaftliche Bildung, sondern nur verlangt, daß er seine Muttersprache gut und geläufig spricht, um sich täglich einige Stunden mit zwei Knaben und seiner übrigen Umgebung zu unterhalten. Auch ist es möglich, daß sich einige Conversationsstunden finden, die besonders honorirt werden, doch können in dieser Hinsicht keine Versprechungen gemacht werden. Es wird noch bemerkt, daß auch ein Italiener, der die französische Sprache gut und geläufig spricht, dieses Engagement erhalten kann. Portofreie Anfragen, mit B. G. bezeichnet, werden zur Weiterbeförderung angenommen in Breslau, Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir.

Ein junger Mensch, dessen Zeugnisse seine Solidität und Pflichterfüllung bestätigen, sucht ein baldiges Unterkommen als Wirthschaftsschreiber. Seine Ansprüche auf Gehalt sind sehr gering. Darauf Reflektirende wollen gefälligst bei Hrn. Kaufmann **Sturm**, Schweidnitzerstraße Nr. 30, das Nähere erfragen.

Ein noch im Dienste sich befindender Großschäfer, welcher funfzehn Jahre stets als solcher auf großen Gütern gedient, sich durch Atteste als rechtschaffen, geschickt und zuverlässig ausweisen kann, auch die Viehkur aus dem Grunde versteht und cautionsfähig ist, sucht zu Weihnachten d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere sagt **F. Persitzky**, Schmiedebrücke Nr. 51.

Dienst-Gesuch.

Ein verheiratheter Kunstgärtner, der in seinem Fache gründliche Kenntnisse besitzt, sucht zu Termino Weihnachten ein anderweitiges Unterkommen. Näheres hierüber wird Herr Julius Monhaupt, Albrechtsstr. N. 45, die Güte haben mitzutheilen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Achte Auflage von Hartig's Forstlehrbuch.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu beziehen:

Lehrbuch für Förster
und für Die, welche es werden wollen,

von

Dr. Georg Ludwig Hartig.

Achte vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit vier Kupfertafeln, worunter zwei colorirt, und Tabellen.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von

Dr. Theodor Hartig.

Drei Theile. gr. 8. Velinpapier. Preis 4 Rthlr. 10 Sgr.

Schon mehrere Jahre vor dem Tode des Verfassers ward seinem Sohne der Auftrag, sich für den Fall einer neuen Auflage des Lehrbuches für Förster einer gänzlichen Umarbeitung des dem Standpunkte der Wissenschaft und den gesteigerten Anforderungen an wissenschaftliche Bildung der Revierförster nicht mehr entsprechenden ersten Bandes zu unterziehen. Dem Auftrage Folge leistend, übergiebt er den Fachgenossen hiermit einen kurzen Abriß derjenigen Zweige der Naturkunde, welche für den Forstwirth von besonderer Bedeutung sind, indem sie diejenigen Kräfte, Stoffe und Körper behandeln, welche auf die Holz-Erzeugung und Erziehung wesentlichen Einfluß ausüben, die Art und Menge derselben bestimmend. Zusätze größeren Umfangs enthält noch der zweite Band in den Abschnitten über Betriebslehre, Bewirthschaftung der Mittelwälder und über Forst-Insekten. Außerdem haben die beiden letzten Bände noch von der Hand des verstorbenen Verfassers viele und wichtige Zusätze und Verbesserungen erhalten, die nach dessen handschriftlichen Bemerkungen in diese achte Auflage übergegangen sind. Der Beifall, womit die früheren Auflagen dieses Werkes aufgenommen wurden, ist die sicherste Bürgschaft für den Werth desselben, weshalb sich der Herausgeber dieser neuen Auflage keine Aenderungen, sondern nur Zusätze zu dem Früheren, da wo es zweckmäßig erschien, gestattet hat.

Stuttgart und Tübingen, Sept. 1840. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen.

Antonie Metzner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke ꝛc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Tranchiren ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearb.

Sechste Auflage. Mit Abbild. 17½ Sgr. Gebunden 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegtes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelees und Crêmes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren ꝛc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Für technische Lehranstalten, Gymnasien und Realschulen

ist so eben im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, bei Aderholz, Leuckart, in Neisse bei Hennings, in Oppeln bei Ackermann, so wie in Glogau, Schweidnitz u. s. f.:

Naturhistorischer Atlas
zum Schulgebrauche,

mit besonderer Beziehung auf „Dr. **Führnrohrs** Grundzüge der Naturgeschichte" bearbeitet

und mit erläuterndem Texte versehen

von

Dr. Eduard Döbner,

Lehrer der Naturgeschichte, Chemie und Physik an der K. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule zu Augsburg, der K. Baierischen botan. Gesellschaft zu Regensburg korrespondirenden Mitgliede.

Groß Quer-Folio. (Auf 14 schwarzen Tafeln 216 Abbildungen, auf 1 illuminirten lang Folio-Tafel einen theoret. Durchschnitt eines Theils der Erde und 3½ Bogen Text.)

Preis in farb. Umschlag geheftet 1 Rtlr. 3 gGr. preuß.

Wohl jeder Lehrer der Naturgeschichte hat mit dem Hrn. Verfasser oft und hart den Mangel eines naturhistorischen Atlasses gefühlt, der auf wenigen Tafeln nur das Wichtigste und Charakteristische aus der großen Masse von Gegenständen genau und naturgetreu darstellte, und dadurch dem Schüler das Mittel an die Hand gebe, das vom Lehrer Vorgetragene und durch Präparate oder Abbildungen Erläuterte sich wieder in das Gedächtniß zurück rufen zu können. — Er versuchte es daher, auf wenigen Tafeln dasjenige, zwar nur in Umrissen, jedoch genau und naturgetreu, darzustellen, und mit erläuterndem Texte zu versehen, was ihm zur Unterstützung eines Lehrvortrages an Schulen nöthig und gerade hinreichend erschien, um dem Schüler den Vortrag zu verdeutlichen und einzuprägen und den Lehrer der sonst unerläßlichen Mühe zu überheben, viele solche Gegenstände an der Tafel abbilden zu müssen.

Im zoologischen Theile wurde hauptsächlich dasjenige hervorgehoben, wodurch sich die Hauptgruppen, Klassen und Ordnungen des Thierreichs unterscheiden, mit Rücksicht auf innere und äußere Anatomie; — im botanischen nur das zum Verständnisse der Terminologie Nöthigste ausgewählt, im mineralogischen nur die Hauptformen der Krystallsysteme mit ihren Axenverhältnissen und zum Schlusse in einem theoretischen Durchschnitte eines Theils der Erde die Lagerungsverhältnisse der geschichteten und ungeschichteten Gebirgsarten versinnlicht. — Die eben so schönen als äußerst genauen Zeichnungen sind meist der Natur selbst entnommen. — Bei der Zusammenstellung hatte der Verfasser stets **Führnrohr's Naturgeschichte** vor Augen, weil dieselbe ohne Zweifel unter allen vorhandenen gleichartigen Lehrbüchern **das Beste** und deshalb bereits vielfach in Schulen eingeführt ist; doch kann man diesen Atlas eben so leicht neben jedem andern guten naturgeschichtlichen Lehrbuche mit Nutzen gebrauchen.

Der Preis wurde, zur Erleichterung der Einführung, ausnehmend billig gestellt, und außerdem wird auf 12 Exemplare eins frei gegeben. — Stich und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig.

Führnrohr's, Dr. und Professor A. E., **Grundzüge der Naturgeschichte** für den ersten wissenschaftlichen Unterricht besonders an technischen Lehranstalten entworfen; 2te verb. und verm. Auflage. 1839. gr. Median-Oktav 18 gGr., Partiepreis 14 gGr.

Im Verlage der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Thomas Morus, oder die Kraft des Christenthums. Eine rührende Geschichte aus der christlichen Vorzeit. 8. Mit farbigem Umschlag. Preis 4 Sgr.

Die sehr empfehlenswerthe, vom Professor Moritz Beyer (bei Baumgärtner in Leipzig) herausgegebene

Allgemeine Zeitung für die deutschen Land- und Hauswirthe,

enthält in neuern Nummern eine recht sachverständige „Beurtheilung der vom Rechnungsrath Munther in Berlin herausgegebenen, vielfach angepriesenen:

Theorie der Register-, Buch- und Kassenführung bei Landgüterverwaltungen,

vom Hrn. Amtsverwalter Kraft in Wiesenburg; eine Beurtheilung, die zugleich die praktische Anwendbarkeit der doppelten Buchhaltung für Landwirthschaft darthut, und vieles Lehrreiche über das landw. Rechnungswesen enthält. — Zu beziehen durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Anzeige
für die verehrlichen Subscribenten auf Oken's Naturgeschichte.

Die ergebenst Unterzeichnete ist vom Herrn Verfasser zu der Anzeige ermächtigt und beauftragt, daß

Oken's
allgemeine Naturgeschichte
für alle Stände

noch in diesem Jahre vollendet wird. Der letzte Band (Schluß der Botanik) ist unter der Presse. Auch der Atlas nahet seiner Vollendung: die letzten Tafeln der Zoologie und Mineralogie sind zur Versendung bereit, und am Schlusse des Ganzen, an den Tafeln zur Botanik, wird fleißig gearbeitet.

Mit Ende dieses Jahres erlischt der Subscriptionspreis, einstweilen für einzelne Lieferungen des Werkes, und tritt vom 1. Januar 1841 an der Ladenpreis mit 24 Kr. = 7 Gr. (anstatt zu 18 Kr. = 5 Gr.) für die Lieferung ein. Diejenigen verehrl. Abnehmer also, welche zur Vervollständigung ihrer Exemplare einzelner Hefte bedürfen, wollen ihre Bestellung darauf recht bald bei ihrer Buchhandlung, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. machen.

Stuttgart, 29. August 1840.

Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung.

So eben ist erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, sowie in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Geschichte und Darstellung
des Organismus
der Preußischen Behörden,

mit besonderer Rücksicht auf die Begriffe:

Büreaucratie und Collegialverwaltung,

nebst

Erörterung der Vorzüge und Mängel beider Verwaltungsbehörden.

gr. 8. 22½ Sgr.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist zu haben:

J. A. L. Richter: Festgabe.

Warum sollte die Feier der Erfindung der

Buchdruckerkunst

eine allgemeine für die ganze Welt sein? gr. 8. geh. 10 Sgr.

Eine eben so interessante als geistreiche Schrift.

Ektypographie.

Oder: Die Kunst, Zeichnungen auf Kupferplatten hoch zu ätzen, so daß solche wie Holzschnitte abgedruckt werden können. Für Kupferstecher, Graveurs und Buchdrucker. 8. geh. 5 Sgr.

Dr. Fr. A. W. Netto: Die Kunst, in

Metall zu graviren.

Oder: Anweisung, auf Kupfer, Stahl, Eisen, Zink und andere Metalle zu zeichnen, zu radiren, zu ätzen, zu stechen und dann das Entworfene mechanisch oder chemisch abzudrucken. Zur Selbstbelehrung für Künstler, Gewerbtreibende u. Dilettanten. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Das

beste und neuste Gartenbuch.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist so eben erschienen und bei dem Unterzeichneten zu haben:

Allgemein praktisches Garten-Buch für den Bürger und Landmann über den **Küchen-, Obst-** und **Blumen-Garten**, von J. L. Christ. 2te durchaus verbesserte Orig.-Auflage. gr. 8. Erstes Heft 10 Sgr. Das Ganze erscheint in 3 Heften nebst einigen Abbildungen.

Dieses treffliche und anerkannter Maßen für Deutschland beste Gartenbuch des weltberühmten Christ, das in der neuen Auflage ganz den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen ist, wofür sehr bedeutende Kosten aufgewendet wurden, unterscheidet sich wesentlich von so vielen andern, mit marktschreienden Titeln versehenen Gartenbüchern bei ganz bescheidenem Auftreten dadurch, daß der Inhalt lediglich auf Selbst-Erfahrung beruht, daher man den größtentheils neuen Stoff auch hinsichtlich seiner Richtigkeit verbürgen kann.

G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53.)

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), zu haben

Die Kahlköpfigkeit

und ihre Heilung, oder Anweisung, auf entblößten Stellen des Hauptes den dichtesten und schönsten Haarwuchs hervorzubringen, nebst Belehrungen und Vorsichtsmaßregeln für Alle, welche Perücken tragen, wie auch Vorschriften, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhüten, ergrauten Haaren aber ihre frühere Farbe wiederzugeben. Von Dr. F. Woolstone. Nach der 16ten Original-Auflage aus dem Englischen übersetzt von **r. Dritte, vermehrte Auflage. 8. Brosch. 10 Sgr.

Dieses Werkchen ist in England mit so außerordentlichem Beifall aufgenommen worden, daß in kurzer Zeit 16 Auflagen erschienen sind. Durch die Uebersetzung dann nur gewonnen sein, weil der Uebersetzer seine eigenen Erfahrungen hinzugefügt hat.

Eduard & Moritz Monhaupt,
Karlsstraße Nr. 2 (Ecke der Karls- und Schweidnitzer Straße) in der **Samenhandlung**, und **Gartenstraße Nr. 4,** in der Handelsgärtnerei,

empfehlen ihre **ächten**

Harlemer Blumenzwiebeln,

wovon der 2te Transport angekommen ist und dadurch die bereits vergriffenen Nummern des gratis zu verabfolgenden Catalogs ergänzt worden sind, der geneigten Beachtung. — Durch diesen Transport sind wir in den Stand gesetzt, **die im Vergleiche zur Qualität der Zwiebeln ohnehin niedrigen Preise, namentlich bei Abnahme größerer Partieen, bedeutend zu ermäßigen.** — In Bezug auf die Auswahl der Sorten, so erlauben wir uns, auf **unsern sehr reichhaltigen Catalog, welcher der Nr. 202 dieser Zeitung (vom 29. August c.) beigelegt worden,** hinzuweisen. — Für hiesige Blumenfreunde übernehmen wir gern das Einlegen der Zwiebeln in präparirte Erde; auch sind wir bereit, Unkundigen das für je eine Zwiebelart zweckdienlichste Culturverfahren ausführlich mitzutheilen.

Die Turnstunden der Mädchen

beginnen für diesen Winter mit dem 7. Oktober. Der Preis richtet sich nach der Anzahl der wöchentlich zu gebenden Stunden; der Tanz-Unterricht in meinem Saale nimmt erst später seinen Anfang.

Kallenbach,
an der Matthias-Mühle, Ende der Schuhbrücke.

Von jetzt ab

nehme ich in meinem Hause (an der Matthias-Mühle, Ende der Schuhbrücke) Pensionäre auf.

Kallenbach.

Diejenigen, welche gerechte Forderungen an den Restaurateur Herrn Carl Kuhlewein und dessen Ehefrau haben, belieben solche spezifizirt noch heute Stockgasse Nr. 10 im Comtoir einzureichen.

Zweite Beilage zu № 235 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Oktober 1840.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc., und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sendschreiben an Herrn Dr. J. J. Ritter,

(Domkapitular u. Professor an der Universität Breslau)

veranlaßt durch dessen Beleuchtung des Referats über sein **Irenikon** in Nr. 97 der Breslauer Zeitung,

von dem Verfasser dieses Artikels.

8. Velinp. geh. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

In Unterzeichnetem sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig zu finden, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.** (Herrenstraße Nr. 20):

Supplemente zu Schillers Werken.

Aus seinem Nachlaß

im Einverständniß und unter Mitwirkung der Familie Schillers

herausgegeben von

Karl Hoffmeister.

Erste Abtheilung: Nachlese und Variantensammlung.

Erster Band:

Gedichte und Dramen der ersten Periode bis auf Don Carlos.

Zweiter Band:

Dichtungen der zweiten Periode, von Don Carlos bis zu seiner Rückkehr zur Poesie.

Taschenformat. Velinpapier. Preis für jeden Band 15 Sgr.

„Die verschiedenen Nachträge zu den Werken Schillers, welche in der jüngsten Zeit erschienen sind, und das ungemeine Interesse, welches Deutschland für Alles an den Tag „legt, was Schillers geistiges Wirken und seine Person betrifft, machen es der Familie des „zu früh Dahingeschiedenen zur Pflicht, in der rechtmäßigen Verlags-Buchhandlung der „Schiller'schen Werke **Supplemente** zu denselben herauszugeben, welche des National-„dichters würdig sein und so viel als möglich in seinem eigenen Geiste veranstaltet werden „sollen."

Durch vorstehende Worte kündigte der Herr Appellationsgerichts-Rath Ernst von Schiller in Köln, im Namen der von Schiller'schen Familie, das Werk an, dessen zweiter Band so eben erschienen.

Diese Sammlung enthält in ihrer ersten Abtheilung nicht nur Gedichte, Aufsätze und Varianten, die den bisher erschienenen Nachträgen fehlen, sondern sie zeichnet sich auch durch ihre Anordnung und durch die strenge Verbindung alles Einzelnen zu einem Ganzen aus. Ein genaues chronologisches Inhaltsverzeichniß aller Schriften Schillers nach Jahr, und wo möglich Monat und Tag, wird theils zum besseren Verständniß der Werke selbst dienen, theils wird es für den Leser ein Leitfaden sein, durch welchen er den Zusammenhang der einzelnen Bestandtheile dieser Sammlung mit den ganzen Werken Schillers leicht ersehen und ihre Stelle schnell auffinden kann.

Stuttgart und Tübingen, Juli 1840. **J. G. Cotta**'scher Verlag.

Im Verlag von Ebner und Seubert in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.** und Ferdinand Hirt:

Die Vorsehung

oder

über das Eingreifen Gottes in das menschliche Leben

von

E. Ph. Paulus,

Direktor der wissenschaftlichen Bildungs-Anstalt auf dem Salon bei Ludwigsburg.

Geh. 15 Bogen.

Preis 1 Fl. 26 Xr. oder 1 Thlr.

Die Lehre von der Vorsehung oder dem Eingreifen Gottes in das menschliche Leben, ist von einer solchen Wichtigkeit für das Wissen wie für das Leben, daß der lebendige Glaube an Gott überhaupt mit ihr steht oder fällt. Daher schien es dem Verfasser, namentlich in unserer Zeit, wo aller Sinn für reelle Erkenntniß je mehr und mehr von dem für reinideelle und spekulative verdrängt wird, am Platze, diese Sache einer besonderen Beachtung zu würdigen und die Resultate einer reiflichen Ueberlegung dem Publikum zur Beherzigung zu übergeben, dem eine Arbeit, die unsern alten trostreichen Glauben an Gottes Regierung der Welt überhaupt, und an seine besondere Fürsorge für die Seinen in den einzelsten Vorkommenheiten des Lebens durch wunderbare Eingriffe und durch verborgene Führungen von der Geburt an bis zum Grabe wieder ans Licht zu ziehen sucht, nicht unwillkommen sein wird.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich von Michaelis d. J. ab meine frühere Wohnung von Nr. 29, Werderstraße, in Nr. 1, Neumarkt in der steinernen Bank, verlegt habe, und bitte ich die an mich zu machenden Bestellungen geneigtest in letzteres Lokal gelangen zu lassen.

Breslau, den 5. Oktober 1840.

A. Voigt, Büchsenmacher.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, als: Ornaten, Talaren, Büretts, so wie auch aller Civil-Arbeiten.

Thomas Horschyn, Schneidermeister, Messergassen- u. Schuhbr.-Ecke Nr. 6.

Ein Brettwagen,

Reusche Straße Nr. 38 beim Haushälter, zu verkaufen.

Forst- und Ritter-Güter-Verkauf.

Ein Forst-Gut im Großherzogthum Posen mit 3000 Morgen Acker, 4000 Morgen Forst und 300 Morgen Wiesen habe ich im Auftrag zu verkaufen; eben so welche in Schlesien von 5 bis 20,000 Rthlrn. Einzahlung; so wie auch habe ich 2 Güter im Königreich Polen, nahe an der schlesischen Grenze, mit einer Brennerei mit Pistorischem Apparate, und wo viele Einkünfte sind, auf 12 Jahre billig zu verpachten; ingleichen große und kleine Acker-Wirthschaften, wie auch ein Gasthaus, Hotel zu Neu-Paris in Kempen, zu verpachten.

Kempen, den 4. Oktober 1840.

Marcus Schlesinger, Kaufmann und Negociant.

Ein Paar Wallachen, englisirt, fromm und schöne Wagen-Pferde, stehen Schuhbrücke Nr. 38 zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des städtischen Brücken- und Pflasterzolles an den hiesigen Thoren und an dem sogenannten Holzhäuschen, des Standgeldes der mit Brot und Fleisch beladenen vom Lande zur Stadt kommenden Wagen und des an dem Ziegelthore und an dem vorgedachten Holzhäuschen zu entrichtenden sogenannten Stammgeldes, soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf drei nacheinander folgende Jahre, also bis Ende 1843, öffentlich verpachtet werden und ist dazu Terminus auf den 26. Oktober dieses Jahres Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden.

Cautionsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, am gedachten Tage und Orte zu erscheinen und ihre Gebote vor unserem dazu ernannten Commissario abzugeben.

Die Pacht-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 15. Septbr. 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der städtischen Brücken- und Pflasterzoll-Erhebung an dem Bürgerwerder hieselbst auf die drei Jahre vom 1. Januar 1841 bis ult Dezember 1843 haben wir einen Termin auf den 26. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt, und laden cautionsfähige Pachtlustige hierdurch ein: am gedachten Tage auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Pacht-Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Breslau, den 16. Septbr. 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Breslau.

Die Güter Ober- und Nieder-Polgsen nebst den dazu gehörigen Antheilen Nixen u. Arnsdorf und den Kolonie-Dörfern Zychline und Wilhelmsthal im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 57,518 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 4. Januar 1841 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, die geschiedene Helena Friederike v. Gerbhard, geb. v. König, resp. deren Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 9. Juni 1840.

Bau-Verdingung.

Der mit 393 Rthlr. 29 Sgr. 11 Pf. veranschlagte Bau einer neuen Pfarr-Wiedmuths-Pächter-Wohnung in Oelschen, $1\frac{1}{4}$ Meile von Steinau und 1 Meile von Köben entfernt, soll im künftigen Jahr neu gebaut und dieser Bau an den Mindestfordernden, jedoch cautionsfähigen Entrepreneur verdungen werden.

Hierzu ist auf den 22. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im katholischen Schulhause zu Oelschen ein öffentlicher Licitations-Termin angesetzt worden, und werden recipirte Werkmeister hierzu vorgeladen, um ihr Gebot abzugeben.

Der Zuschlag bleibt der Königl. Regierung vorbehalten, und hat sich jeder Licitant mit einer Kaution von 150 Rthlr. zu versehen. Die Bau-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, die Zeichnung und Anschlag können aber schon vorher bei dem dortigen Gerichts-Scholzen eingesehen werden.

Wohlau, den 5. Oktober 1840.

Rimann, Königl. Bau-Inspector.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Mittwoch den 14. Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr in Breslau, vor der Reitbahn des 1. Cürassier-Regiments, 4 St. Königl. Landgestüts-Pferde gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Gelde dem Bestbietenden überlassen werden.

Leubus, den 5. Okt. 1840.

Königl. Schlesisches Landgestüt.

v. Knobelsdorf.

Bruchbandagen mit ächt englischen Federn.

In Bezug auf frühere Anzeigen sind obige Bandagen in allen Arten bei mir vorräthig.

Wegner, prakt. Wundarzt erster Klasse u. Zahnarzt.

Veränderungshalber ist Schuhbrücke Nr. 76 in der goldnen Schnecke die erste Etage, bestehend aus 6 Stuben und nöthigem Beigelaß, entweder bald oder zu Termino Weihnachten zu vermiethen und das Nähere bei dem Eigenthümer, Ring Nr. 31, zu erfragen.

Auktion.

Am 8. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 1 Ritterplatz die zum Streckeschen Konkurse gehörigen Waaren, bestehend in bunter und weißer Leinwand, so wie in kattunenen und leinenen Tüchern,

demnächst

Mobilien zu verschiedenen Nachlassen gehörig, bestehend in Uhren, Gold u. Silberzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meublen und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 4. Oktober 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 9ten d. M. Vormittags 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert werden:

ein Streckbett, gute Meubles, Kleidungsstücke, wobei neue Cravatten, und Schuhe, mit Pelz gefüttert, Betten, ein eiserner Ofen, eine Wanduhr, 10 Tage gehend, ein Klavier, ein 6oktaviger Flügel, eine Partie Musikalien und Bücher,

welche letztere Nachmittags um halb 4 Uhr vorkommen werden.

Breslau, den 4. Okt. 1840.

Mannig, Auktions-Commiss.

Cigarren-Offerte.

Mein vollständiges Lager aller Gattungen alter, abgelagerter **Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren** in verschiedener Benennung zu den Preisen per mille 10, 12, 14, 15, 18, 20, 22, 25 bis 36 Rtl. **Bremer Posen-Cigarren,** per mille 10 Rthl. und 8 Rthl., diverse Sorten **Land-Cigarren,** mit und ohne Posen, à mille 3, 4, $4\frac{2}{3}$, 5, $5\frac{1}{3}$ und 6 Rthl., empfehle in gehaltvoller Qualität.

Carl Heinr. Hahn, Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Wand-, Hänge-, Sinumbra- und Frankische Studier-Lampen,

in allen Gattungen, worunter sich besonders diejenigen auszeichnen, welche mit der Mannheimer Gold-Garnitur versehen sind, da sich diese durchaus nicht verändert.

Kaffeebretter in allen Größen, Brod- und Fruchtkörbe, Tafel- u. Spiel-Leuchter, Weinflaschen- und Gläser-Untersätze, Kaffee- und Theemaschinen, Theekessel, Platina-Zündmaschinen u. Tabackkasten, in den verschiedensten Formen und Farben, auch in neuester Manier verziert, empfiehlt in großer Auswahl die

Lampen- und Lackir-Waaren-Fabrik

von

C. H. Preuß u. Comp.,

Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Keller,

mit bequemem Eingang, Thurmhof am Stadtgraben Nr. 4 zu vermiethen.

Remisen,

verschiedener Größe, sind auf beliebige Zeit im Packhof am Stadtgraben Nr. 4, zu vermiethen.

Brauner Hühnerhund,

$3\frac{1}{2}$ Jahr alt, ganz haasenrein, sehr thätig, und guter Apporteur, ist wegen Nachzucht, unter Garantie vorstehender Eigenschaften, bald, aber nur in eine gute Hand, zu verkaufen.

Das Nähere beim Buchhalter **Hanke,** Reusche Str. Nr. 38.

Böse Kettenhunde,

beim Wächter im Thurmhof am Stadtgraben Nr. 4 zu verkaufen.

Zwei meublirte Stuben,

im zweiten Stock, sind Ohlauer Str. Nr. 21, bald zu vermiethen.



Zwei blaue Apfelschimmel,

6 Jahr alt, große Mittelpferde, eins zugeritten, sind nach vollendeten Reisen, beim Haus-Eigenthümer, Reuschestraße Nr. 38, zu verkaufen.

Sollte es gewünscht werden, so kann auch ein leichter Reise- oder carolather Jagdwagen nebst Geschirren, mit verkauft werden.

Neue und gebrauchte Plauwagen mit Leder- und Drillichverdeck, werden, um zu räumen, billig verkauft Kupferschmiedestraße Nr. 18.

Eine gut conditionirte eiserne Kasse mit 12 Riegeln, ist zu verkaufen Oderstraße Nr. 24, im Spezerei-Gewölbe.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze (Ohlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 83)

ein Mode-Schnittwaaren-Geschäft,

unter der Firma:

F. A. Rogall,

etablire, und wird bis zur Eröffnung obigen Lokals der Verkauf einstweilen **Ohlauerstraße Nr. 2 (Löwengrube) im ersten Stock** stattfinden und heute seinen Anfang nehmen.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in Paris und den ersten Fabriken des In- und Auslandes hatte ich Gelegenheit, mit den besten Quellen dieser Artikel bekannt zu werden, und hoffe, durch eine geschmackvolle Auswahl und billige Preise allen Anforderungen entsprechen zu können. Auf einige nachstehend bemerkte Artikel erlaube mir besonders aufmerksam zu machen:

glatte und façonnirte Seidenstoffe zu Gesellschafts- und Brautkleidern, seidene, halbseidene und wollene façonnirte Mäntelstoffe, halbseidene, wollene und baumwollene Kleiderstoffe, glatte, façonnirte und gestickte Ballkleider, Umschlagetücher in Seide und Wolle brochirt, Möbel und Gardinenzeuge, Negligée-Zeuge und weiße Waaren in glatt und brochirt, Teppiche, Franzen, Stickereien, Strümpfe u. Handschuhe, so wie alle anderen für Damen-Garderobe nöthigen Artikel.

Für Herren:

die neuesten Beinkleiderstoffe, Westen, Halstücher, Cravatten, Taschentücher, Chemisets, Halskragen, Handschuhe 2c.

Breslau, den 6. Oktober 1840.

F. A. Rogall.

Lokal-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine **auf der Ohlauer Straße Nr. 6 innegehabte Putz-Handlung** mit dem heutigen Tage in die

Elisabeth-Straße Nr. 4, erste Etage, zum goldenen Kreuz

verlege. Indem ich zugleich für das bisher genossene gütige Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf das jetzige Lokal gütigst zu übertragen.

Aug. Ferd. Schneider.

Zündhölzer-Offerte!

Chemisch doppelte Zündhölzer,
pro 100/M. 5 Rtlr. — Sgr.
2te Sorte dito 4 = 20 =
3te Sorte dito 4 = 10 =

Chemisch einfache Zündhölzer,
à 100/M. 4 Rtlr. 5 Sgr.
2te Sorte dito 3 = 25 =
3te Sorte dito 3 = 15 =

Chemisch Wiener Zünder,
Prima Qualität, à 100/M. 5 Rtlr. — Sgr.
2te Sorte dito 4 = 15 =
3te Sorte dito 4 = — =

Zündflaschen mit gläsernen Propfen,
Nro. I. à Dtznd. — Rtlr. 26 Sgr.
Nro. II. dito — = 24 =
Nro. III. dito — = 22 =

Zündflaschen, große rothe,
à Dtznd. — Rtlr. 6 Sgr.
kleine rothe, dito — = 5 =
3te Sorte dito — = 4 =

Zündschwamm,
Prima Qualität, à 100/M. 26 Rtlr. 20 Sgr.
2te Sorte dito 20 = — =
3te Sorte dito 13 = 10 =
in Etuis à Dtznd. — = 8 =

Cigarren-Zünder,
pro 100/M. 10 Rtlr. — Sgr.
in Etuis à Dtznd. — = 5 =

Streich-Wachslichter,
in Etuis à Dtznd. — Rtlr. 8 Sgr.

Streich-Zünder, Prima Qualität,
gez. London Packet fire,
à 100/M. 10 Rtlr. — Sgr.
2te Sorte dito 6 = 20 =

Nachtlichte,
½jährige, à Dtznd. — Rtlr. 14 Sgr.
¼jährige, dito — = 9 =

Potsdamer Habermannsche Universal-Glanzwichse, in Kruken,
à Dtznd. 20 Sgr.

Anmerk. Auf Extra-Bestellungen können vorstehende Waaren zu bedeutend minderen Preisen angefertigt werden.

F. W. Schöneck,
Kupferschmiedestr. Nr. 13, im Saukopf.

Sofort zu vermiethen:

Ein Pferdestall, Wagenplatz und großer Heuboden; desgleichen in demselben Hause vorn heraus ein großer Weinkeller. Albrechtsstraße Nr. 55, 2 Stiegen, das Nähere zu erfragen.

Neue Modells

in **Hüten** und **Hauben** für die Winter-Saison empfiehlt zur gütigen Beachtung die Damen-Putz-Handlung, Riemerzeile Nr. 20, von **Elise Stiller.**

Eine halbgedeckte Droschke mit eisernen Axen, für einen Arzt ganz vorzüglich passend, steht zum billigen Verkauf Kupferschmiedestr. Nr. 18.

Meine Wohnung ist jetzt: Altbüßer-Straße Nr. 4, 2te Etage.

J. Klingenberg, Tonkünstler.

☞ Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen verehrten Kunden und Freunden zeige ich hiermit an, daß ich von jetzt an Hintermarkt Nr. 1 wohne.

Breslau, den 3. Oktober 1840.

J. Lohr,
Herrenkleider-Verfertiger.

Auch findet bei demselben ein Lehrling Aufnahme.

Ein neuer gut gearbeiteter Zuckerkisten-Schreibsekretär und ein birkner Kleidersekretär stehen zum Verkauf beim Tischlermeister Hoffmann, heilige Geiststraße Nr. 7.

Meine Omnibus

werden Sonntags und Mittwochs, nicht, wie bisher, nach Pöpelwitz und Scheitnig, sondern blos nach dem Wintergarten fahren, und zu diesem Zwecke von halb 2 Uhr an auf dem Ringe, dem Hause Nr. 1 gegenüber, aufgestellt sein.

C. Kißling.

Pferd-Verkauf.

Ein brauner Wallach, englisirt, 3 Zoll groß, 8 Jahr alt, mit kleiner Bläße, Mecklenburger Race, ganz gesund, gut geritten, ist zu verkaufen: Ring Nr. 29, 2te Etage.

Zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten d. J. zu beziehen ist der zweite Stock vorn heraus, an eine stille Familie, des Hauses zur grünen Weide genannt, Schweidnitzerstr. Nr. 15. Das Nähere daselbst bei Herrn Görlich, 2 Stiegen, oder beim Wirth, dem Kaufmann F. W. Gleis, im goldnen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore.

Ein schwarzseidener Regenschirm ist in meinem Gewölbe, Schmiedebrücke Nr. 67, stehen geblieben. Der sich dazu legitimirende Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

C. F. Dietrich,
Wurstfabrikant.

Büttnerstraße Nr. 27 ist eine bequeme Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus Vorder- und Hinterstube, Alkoven und dazu erforderlichem Boden- und Keller-Raum an einen stillen Miether von **Weihnachten 1840** ab zu vermiethen.

Auf Reisen werden schöne Einspänner, den Tag für 1 Rtl., überlassen, Ketzerberg 31.

☞ Nach Berlin geht ein Wagen in einigen Tagen ab,

es können Personen hin und zurück billig befördert werden. Das Nähere Ketzerberg 31, par terre.

Beim Drechsler **Reinisch**, Altbüßerstraße Nr. 51, kann sich ein Lehrling melden.

Den resp. Herren Mitgliedern der Donnerstag-Harmonie in Lindenruh wird hiermit bekannt gemacht, daß der erste geschlossene Zirkel

Donnerstag den 8. Oktober

seinen Anfang nimmt. Die Mitgliedskarten sind bei den Direktioren in Empfang zu nehmen.

Konzert.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute Mittwoch eine große Instrumentalmusik in meinem neuerbauten und geschmackvoll dekorirten Saale stattfindet, wozu um geneigten Besuch bittet

Casperke,
Matthiasstr. Nr. 81.

Eine Partie besten auflösbaren Schellack empfing und offerirt billigst:

Carl Pflege sen.,
Weiden-Straße Nr. 10.

Abends von 9 bis 10 Uhr will ein Anfänger einen Theilnehmer an dem französischen Sprach-Unterricht zulassen, Ring Nr. 33, 1 Treppe rechts.

Verlorener Hund.

Wer einen verloren gegangenen braunen Jagdhund in Breslau, Schuhbrücke Nr. 71, eine Stiege hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Jeanette Kobler ertheilt auch diesen Winter Tanzunterricht; darauf Reflektirende erfahren das Nähere Schuhbrücke Nr. 77 im ersten Stock.

Verlorener Hund.

Eine schwarz- und weißgefleckte englische Bull-Dogge auf den Namen Boxer hörend, hat sich seit Sonntag dieser Woche verloren. Er trägt ein grün lakirtes ledernes Halsband mit metallenem Ringe. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung und wird um Abgabe Junkernstr. Nr. 2 ersucht.

Angekommene Fremde.

Den 6. Oktober. Goldne Gans: Se. Durchl. Hr. Fürst v. Radziwill a. Antonin. HH. Gutsb. Graf v. Mycielski a. Dembno, Lachmann a. Osseg, v. Falkenhausen a. Wallisfurt, Bar. v. Rothkirch a. Bärsdorf. Hr. Justizrath v. Eickstädt a. Ratibor. Hr. Gr. v. Dyhrn a. Oels. Hr. Gen.-Maj. v. Kratz a. Warschau. Hr. Landschafts-Direkt. v. Debschütz a. Pollentschine. — Hotel de Silesie: Hr. Gr. v. Hoverden a. Herzogswaldau. HH. Gtsb. v. Strachwitz a. Bruschewitz, Anders a. Flämischdorf, Zimmermann a. Krickau — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Neumann a. Bunzelwitz. HH. Kfl. Danziger a. Ratibor, Calé a. Kempen, Stern a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Landschafts-Rend. Kiersch a. Liegnitz. Hr. Part. Fichtner aus Pavelschöwe. Hr. Bürgermstr. Jonas a. Ratibor. Hr. Superint. Jakob a. Gleiwitz. — Gold. Krone: Herr Apoth. Hellwich aus Ostrowo. HH. Gutsb. Fuchs a. Nitschendorf, Hanke a. Wilkau, Horstig a. Seiferdau. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. v. Zakrzewski a. Polen, Schur a. Jordansmühl. Hr. Gtsp. Pokrzywnicki a. Zalesie. Hr. Präs. d. Handl.-Tribunals Dziedzieki u. Hr. Sekr. Chrzanowski a. Warschau. Hr. Kaufm. Jarislowski aus Hultschin. Hr. Fabr. Hartmann a. Gottesberg. — Rautenkranz: Hr. Tuchfabr. Hillmann a. Camenz. Hr. Gsb. Schrott a. Altdorf. Hr. Maj. v. Garczynski a. Szkaradowo. Hr. Hptm. Bar. v. Otterstedt aus Militsch. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Gr. v. Bethusi a. Langenhoff, Gr. v. Strachwitz a. Proschlitz, Demuth a. Dittersdorf. Hr. Wirthschafts-Direkt. Bergmann a. Bertholdsdorf. — Drei Berge: HH. Gutsb. von Müllentin a. Liegnitz, Wilamowitz a. Posen, Müller a. Glogau. HH. Kaufl. Rägber aus Rawicz, Strauß a. Mainz, Lehmann aus Maltsch. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Wendisch a. Berlin, Rogge a. Bremen, Benary a. Erfurt, Spillcke a. Düren, Wehrmann a. Frankfurt a/O., Heidrich a. Siegersdorf. Hr. Oekon. v. Rath a. Görlitz. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Teichmann a. Deichslau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Krüger a. Schilkowitz. HH. Gtsp. Majunke a. Ladzice, Majunke a. Trachenberg. Hr. Maj. v. Kapuczinski a. Lublinitz. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Seidel a. Schönau. — Weiße Storch: HH. Kfl. Schlesinger a. Ratibor, Wiener aus Krotoschin, Kempner a. Wielun, Heilborn a. Rybnik, Kurzig a. Krossen, Neumark a. Kempen. — Gold. Schwert, Nikolaithor: Hr. Kfm. Schmidt a. Spremberg.

Privat-Logis: Schmiedebr. 23: Hr. Tuchfabr. Haberland, Straube u. Lehmann a. Finsterwalde. Matthiasstraße 93: Hr. Lieut. von Mikusch. Albrechtsstr. 17: Hr. Ober-Amtm. Heidrich a. Rudolstadt. Albrechtsstr. 54: Hr. Kfm. Brühl a. Schmiegel. Albrechtsstraße 28: Hr. Gtsb. Dr. Matschke a. Polnischdorf. Bischofstr. 12: Hr. Pastor Rüffer a. Hertwigswalde. Oderstr. 6: Hr. Gutsb. v. Blottnitz a. Stroszdroszewo. Oderstraße 23: Hr. Major v. Rothkirch a. Prisselwitz. Hr. Gtsb. Seebert a. Paulwitz. HH. Gtsp. Fremdling a. Riemberg, Schmidt a. Lauterbach, Hoffmann a. Lang-Ellguth.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 6. Oktober 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$138\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	$148\frac{11}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.17	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$101\frac{5}{6}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$100\frac{3}{4}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	$95\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$107\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant		$101\frac{1}{6}$	—
Wiener Einl.-Scheine . . .		$40\frac{11}{12}$	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	103	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	77
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{1}{4}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$104\frac{7}{12}$	—
Schles. Pfdbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4		—
dito dito 500 -	4	107	—
Disconto .		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

6. October 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,55	+ 7 4	+ 4, 4	0 4	W 17°	meist heiter
= 9 Uhr.	27″	9,04	+ 8, 0	+ 6, 0	0 4	W 7°	= =
Mittags 12 Uhr.	27″	9,10	+ 8 9	+ 8, 4	1 4	WNW 18°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	9,14	+ 8 8	+ 7, 8	1, 1	WNW 15°	= =
Abend 9 Uhr.	27″	9,42	+ 8, 7	+ 6 7	0 4	SSO 9°	= =

Minimum + 4, 4 Maximum + 8, 4 (Temperatur) Oder 9, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 6. Oktober 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 27 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.